

inside out

Magazin des Regionalverbands Zürichsee / Linth Tennis ZSLT

Ausgabe Sommer 2026

Copyright: Marc Andrea Hüsler



- **Marc-Andrea Hüsler: Mehr als nur ein Ranking**
- **U14-Junioren erneut Team-Weltmeister**
- **Die neue Clubcenter-Verwaltung: Einfach, sicher**
- **Gemeinsam mehr bewegen**



JOSEPH
Tennisplatzbau

BANK ZIMMERBERG
seit 1820

Gutenberg
DRUCKHANDWERK

swisstennis

propescon
project - personal - services - consulting

IG Sport SG

enrol

ZKS Zürcher
Kantonverband
für Sport

SWISSLOS
Sportförderung Kanton Schwyz



Gutenberg
DRUCKHANDWERK

✦ Ihr
Aufschlag >
! gelingt
mit uns als }
§ Rückhand

Gutenberg Druck AG Sagenriet 7, 8853 Lachen
+41 55 451 28 11, info@gutenberg-druck.ch, www.gutenberg-druck.ch

Inhalt

5 Editorial

Grusswort des Vorstandes

6 Zürichsee / Linth Tennis

- 6 Gemeinsam mehr bewegen
- 7 Entwicklung und wer wir sind
- 9 Gemeinsam erfolgreich in die Zukunft

11 Physiotherapie Sole, Horgen

12 Unsere Clubs

- 12 TC Burgmoos
- 13 TC Einsiedeln
- 14 TC Kilchberg
- 18 Glarner TC

21 Unsere Junioren

- 21 Drei Titel, neun Namen – eine Schweizer Erfolgsgeschichte
- 24 Alex Bergomi ist U18-Schweizermeister
- 26 Erfolgsgeschichte U10 Team Cup
- 30 Von der Tennisschule in die USA – drei Talente erfüllen sich ihren Traum

32 Menschen. Matches. Momente

- 32 Marc-Andrea Hüsler
- 36 Beatrice Wettstein
- 38 Viktoria Golubic
- 40 Leandro Riedi
- 42 Dylan Dietrich

45 Agenda 2026

47 inside out archiv

Impressum

Präsident

Bernhard Koye
bernhard.koye@zsl-tennis.ch

Geschäftsstelle & Finanzen

Brigitte Bergemann
brigitte.bergemann@zsl-tennis.ch

Junioren

Christoph Bitzer
junioren@zsl-tennis.ch

Marketing / Sponsoring

Arnoud Douw
arni.douw@zsl-tennis.ch

Layout und Gestaltung

Gutenberg Druck AG
Sagenriet 7, 8853 Lachen SZ
www.gutenberg-druck.ch



Regionalverband Zürichsee /
Linth Tennis
Schleifetobelweg 3
8810 Horgen
www.zsl-tennis.ch

Mehr als ein Mü besser.

Weil wir es als Boutique Bank persönlicher nehmen.

BANK ZIMMERBERG

seit 1820

Editorial

Liebe Tennisfreundinnen und Tennisfreunde

Tennis ist weit mehr als ein Sport. Es verbindet Generationen, schafft Freundschaften und vermittelt Werte wie Fairness, Respekt und Teamgeist. Genau diese Werte prägen den Regionalverband Zürichsee/Linth Tennis – und machen unsere Region zu einer lebendigen und erfolgreichen Tennisgemeinschaft.

Mit unseren 41 Clubs und 7 Tenniscentern bilden wir ein starkes Netzwerk, das sich mit grossem Engagement für den Tennissport einsetzt. Ob ambitionierter Nachwuchs, Breitensport, Aktiv- oder Seniorentennis – unser Verband bietet für alle Alters- und Leistungsstufen attraktive Möglichkeiten, sich sportlich wie menschlich weiterzuentwickeln. Rund 12 875 Tennisspielerinnen und Tennisspieler profitieren von dieser gemeinsamen Leidenschaft und vom unermüdlichen Einsatz zahlreicher Ehrenamtlicher, Trainerinnen und Trainer sowie Funktionäre.

Besonders stolz sind wir auf unsere Nachwuchsförderung. Junge Talente erhalten die Chance, sich in einem professionellen Umfeld zu entwickeln und ihre Begeisterung für den Tennissport auszuleben. Gleichzeitig bleiben unsere regionalen Meisterschaften und Turnierserien das Herzstück des Verbandslebens. Sie bringen Menschen zusammen, schaffen unvergessliche Momente und zeigen eindrucksvoll, wie lebendig unser Tennis in der Region ist.

Doch der Erfolg unseres Verbandes lässt sich nicht allein an Resultaten messen. Er entsteht durch das Engagement vieler Menschen, die im Hintergrund Grossartiges leisten – in den Clubs, auf den Tennisanlagen, bei Turnieren oder in der Nachwuchsarbeit. Ihnen allen gilt unser aufrichtiger Dank. Ohne ihren Einsatz wäre das vielfältige Angebot des Regionalverbands Zürichsee/Linth Tennis nicht möglich.

Die Zukunft unseres Sports liegt in unserer gemeinsamen Verantwortung. Mit Offenheit für neue Ideen, der Förderung des Ehrenamts und der Begeisterung für den Tennissport werden wir auch künftig dafür sorgen, dass unsere Region ein attraktiver und erfolgreicher Tennisstandort bleibt.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre dieser Ausgabe, spannende Begegnungen auf und neben dem Platz sowie eine erfolgreiche und verletzungsfreie Tennissaison.

Herzlichst

Der Vorstand

Regionalverband Zürichsee/Linth Tennis

Gemeinsam mehr bewegen

Der Regionalverband Zürichsee/Linth Tennis (RV ZSLT) vereint 41 Clubs und 7 Tenniscenter zu einer starken Tennisregion. Im Zentrum stehen die Menschen, die sich täglich für unseren Sport engagieren: Vereine, Funktionärinnen und Funktionäre sowie zahlreiche freiwillige Helferinnen und Helfer.

Als Regionalverband verstehen wir uns als verlässlicher Partner unserer Clubs. Wir unterstützen bei Fragen und Anliegen, bringen Erfahrung und Know-how ein und schaffen gemeinsam gute Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Entwicklung des Tennissports – vom Breitensport bis zum leistungsorientierten Wettkampf.

ZSLT-Meisterschaften als gemeinsamer Höhepunkt

Die ZSLT-Meisterschaften im Sommer (dieses Jahr mit Rekordanmeldungen von 457 Teilnehmenden) sind ein besonderer Höhepunkt unseres Verbandsjahres. Was vor sechs Jahren als neue Idee begann, hat sich zu einem der grössten Tennisturniere der Schweiz entwickelt und über die Region hinaus Anerkennung gefunden.

Die Meisterschaften verbinden sportliche Qualität mit gelebter Gemeinschaft. Spielerinnen und Spieler aus der Region sorgen für spannende Begegnungen und hochstehenden Tennissport. Unsere Clubs und Tenniscenter schaffen mit ihren Anlagen und ihrem grossen Engagement die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Anlass.

Diese Zusammenarbeit zeigt exemplarisch, was den RV ZSLT auszeichnet: Viele engagierte Menschen und Organisationen

tragen gemeinsam Verantwortung und machen einen Grossanlass dieser Dimension möglich. Dafür danken wir allen Beteiligten herzlich.

Gemeinsam in die Zukunft

Der RV ZSLT entwickelt sich kontinuierlich weiter. Die digitale Organisation der ZSLT-Meisterschaften ist heute etabliert und ermöglicht eine effiziente, flexible und zeitgemässe Turnierabwicklung.

Gleichzeitig wollen wir die Präsenz unserer Clubs und des Regionalverbands weiter stärken und die Vielfalt des Tennissports in unserer Region sichtbar machen. Dabei stehen die Menschen im Mittelpunkt: Spielerinnen und Spieler, Funktionärinnen und Funktionäre sowie die zahlreichen Freiwilligen, die sich mit grossem Engagement für unseren Sport einsetzen.

Als Regionalverband schaffen wir die Voraussetzungen dafür, dass Tennis in unserer Region auch künftig attraktiv, vielfältig und erfolgreich bleibt – im Breitensport ebenso wie im Wettkampf.

Unser Dank gilt allen, die diesen Weg mit uns gehen.

Gemeinsam bewegen wir mehr – heute und in Zukunft.



Entwicklung und wer wir sind

Der Regionalverband Zürichsee / Linth Tennis (RV ZSLT) wurde 1986 von Dario Ghisleni, Hans-Rudolf Meier, Hannes Huggel und Enrique Ginesta gegründet. Ihre Idee: den Tennissport in der Region nachhaltig fördern, die Clubs vernetzen und eine gemeinsame Plattform für Wettkämpfe, Nachwuchs und Erfahrungsaustausch schaffen.



Aus dieser Vision ist über die Jahrzehnte hinweg ein leistungsfähiger Regionalverband entstanden. Heute vereint der RV ZSLT 41 Tennisclubs und 7 Tenniscenter mit rund 12 875 Mitgliedern und ist einer von 19 Regionalverbänden von Swiss Tennis.

Als Bindeglied zwischen Swiss Tennis und den regionalen Clubs unterstützt der RV ZSLT seine Mitglieder in zentralen Bereichen wie Nachwuchs- und Talentförderung, Turnierwesen, Ausbildung und Vereinsentwicklung. Mit Förderkadern, Trainingsstützpunkten, Kids Tennis sowie regionalen Meisterschaften und Turnieren schafft er vielfältige Möglichkeiten für Spielerinnen und Spieler aller Alters- und Leistungsebenen.

Klare Strukturen, gemeinsame Verantwortung

Mit dem Wachstum des Verbands steigen auch die Anforderungen an seine Führung. Deshalb hat die Generalversammlung die Einführung moderner Corporate Governance beschlossen. Sie schafft klare Zuständigkeiten, transparente Entscheidungswege und verlässliche Verantwortlichkeiten.

Dabei geht es nicht um mehr Bürokratie, sondern um klare Rollen und ge-



meinsame Verantwortung. Der Vorstand (Bernhard Koye, Brigitte Bergemann, Chris Bitzer und Arni Douw) trägt die strategische Gesamtverantwortung und führt den Verband. Die Geschäftsstelle unterstützt ihn bei der operativen Umsetzung und gewährleistet die effiziente Abwicklung des Tagesgeschäfts. Clubs und Delegierte bringen ihre Erfahrungen, Anliegen und Perspektiven ein.

So werden Verantwortlichkeiten transparent, Entscheidungswege klar und die Zusammenarbeit verbindlich. Die Generalversammlung bleibt dabei das oberste Organ und die demokratische Grundlage des Verbands.

Der RV ZSLT orientiert sich an den Ethik- und Compliance-Grundsätzen von Swiss Tennis und Swiss Olympic sowie am Branchenstandard Sport. Transparenz, Integrität, Fairness und verantwortungsvolles Handeln gehören damit zum Selbstverständnis unserer Verbandsarbeit.

Corporate Governance ist für uns kein fertiges Regelwerk, sondern ein Rah-

men, der gemeinsam mit dem Verband weiterentwickelt wird. Strukturen und Prozesse werden regelmässig überprüft und angepasst, wo es für eine zeitgemässe und verlässliche Verbandsführung sinnvoll ist.

Gemeinsam für die Zukunft

Der RV ZSLT versteht sich heute als Dienstleister, Partner und Kompetenzzentrum für seine Clubs. Unser Anspruch ist es, gute Rahmenbedingungen für den Tennis- und Wettkampfsport zu schaffen, Entwicklungen frühzeitig zu erkennen und unsere Mitglieder dort zu unterstützen, wo sie uns brauchen.

Dabei setzen wir auf das, was den Verband seit seiner Gründung stark macht: **Zusammenarbeit, Engagement und gemeinsame Verantwortung.**

Denn eine starke Tennisregion entsteht nicht allein durch gute Strukturen. Sie entsteht durch Menschen, die sich einbringen, Verantwortung übernehmen und gemeinsam etwas bewegen.

Wir ziehen an einem Strang.

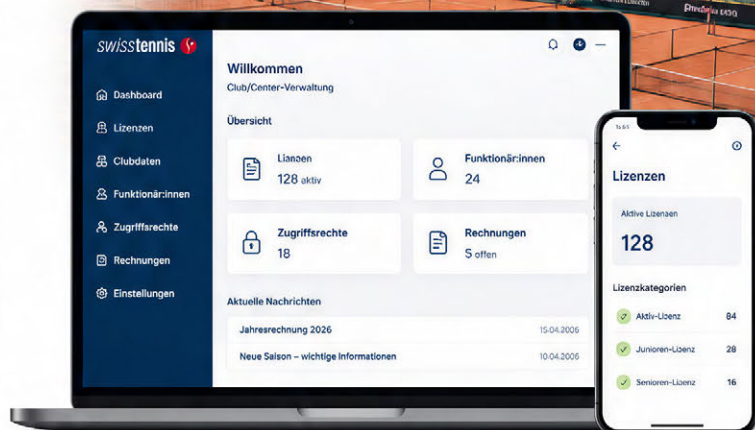
Die neue Club/Center-Verwaltung von Swiss Tennis

Einfacher, sicherer und zentral.

Pünktlich zur neuen Tennissaison modernisierte Swiss Tennis die Administration für alle angeschlossenen Clubs und Center per April 2026. Die bisherige Lizenzadministration wurde erweitert und das Club-Login vollständig abgelöst. Der Zugriff auf die Swiss Tennis Wettkampfapplikationen erfolgt nur noch mit dem persönlichen myTennis-Login.

Mit der neuen Club/Center-Verwaltung von Swiss Tennis profitieren Clubs und Center von einer höheren Sicherheit, einer klaren Rollenverwaltung und einem zentralen Zugang zu allen Swiss Tennis Applikationen. Sie ist gleichzeitig ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Erneuerung sämtlicher Wettkampf-Applikationen bis Ende 2027.

Wir haben die wichtigsten Fragen und Antworten hier kurz und knapp für dich aufbereitet.



HÖHERE SICHERHEIT

Persönlicher Login statt Club-Konto – für mehr Schutz deiner Daten.



KLARE ROLLENVERWALTUNG

Zugriffsrechte werden transparent und einfach verwaltet.



ZENTRALER ZUGANG

Ein Login – Zugriff auf alle Swiss Tennis Applikationen.



ZUKUNFTSFÄHIG

Ein wichtiger Schritt zur Erneuerung aller Wettkampf-Applikationen bis Ende 2027.

1



Was wird in der Club/Center-Verwaltung administriert?

Verwaltung von Lizenzen, Clubdaten, Funktionär:innen und Zugriffsrechten. Weiter sind alle Swiss Tennis Rechnungen einsehbar.

2



Was ist mit dem bisherigen Club/Center-Login passiert?

Das Club/Center-Login wurde zum Start der Sommersaison 2026 abgeschafft, weil die Weitergabe von Clubnummern und Passwörtern die Sicherheitsstandards nicht mehr erfüllten. Änderungen an Lizenzen oder Clubdaten waren nicht transparent nachvollziehbar.

3



Wo finde ich die neue Club/Center-Verwaltung und weitere Informationen dazu?

Der direkte Einstieg erfolgt über licence.mytennis.ch mit deinem persönlichen myTennis-Login. Auf www.swisstennis.ch/lizenzen sind alle weiteren Informationen sowie eine Aufzeichnung eines Online-Webinars abrufbar. Du kannst auch portal.mytennis.ch aufrufen, dort siehst du auf einen Blick alle zugriffsberechtigten Applikationen.

4



Soll ich ein neues myTennis-Login erstellen?

Nein. Verwende dein bereits bestehendes myTennis-Login und bitte deinen Vorstand, dich korrekt zu hinterlegen. Doppelte Logins führen dazu, dass Berechtigungen, Lizenzen und persönliche Daten nicht mehr korrekt zugeordnet werden können.

5



Ich habe noch kein myTennis-Login. Was muss ich tun?

Oftmals sind deine Personendaten bereits in der Swiss Tennis-Datenbank hinterlegt, da du bereits als Funktionär:in oder Lizenzspieler:in erfasst wurdest. Gehe daher auf www.mytennis.ch und klicke auf „Jetzt registrieren“. Du wirst im Login-Prozess wiedererkannt und kannst dein Profil aktivieren.

6



Ich komme trotzdem nicht in die Club/Center-Verwaltung oder andere Wettkampf-Applikationen von Swiss Tennis. Woran liegt das?

Wende dich an den Vorstand deines Clubs, damit dein myTennis-Profil bei der entsprechenden Vorstandsfunktion hinterlegt oder ein manuelles Zugriffsrecht vergeben wird. Für den generellen Zugriff auf die Turnierapplikation «Advantage» muss beispielsweise eine Person die Rolle «Wettkampf» im Club/Center erhalten oder bei einem einzelnen Turnier hinzugefügt werden. Captains von Mannschaften werden in der entsprechenden Login-Zone (z.B. Interclub oder Team-Challenge) gepflegt.

7



Welche E-Mail-Adresse soll ich verwenden?

Jede Person verfügt künftig über genau ein myTennis-Profil mit einer persönlichen E-Mail-Adresse. An diese E-Mail-Adresse erfolgt sämtliche Kommunikation von Swiss Tennis. Es ist also entscheidend, eine Adresse zu verwenden, auf welche du jederzeit Zugriff hast.

8



Daten überprüfen nicht vergessen!

Bitte nutzt die Gelegenheit, um die von euch hinterlegten Daten zu überprüfen. Stimmt alles noch? Hat sich etwas geändert? Nur mit korrekten und aktuellen Daten kann ein reibungsloser Ablauf sichergestellt werden.



Swiss Tennis dankt für eure Mithilfe!
Gemeinsam für einen erfolgreichen und sicheren Tennissport.



Club/Center-Verwaltung:
licence.mytennis.ch



Alle Informationen:
www.swisstennis.ch/lizenzen



Alle Applikationen im Überblick:
portal.mytennis.ch

Gemeinsam erfolgreich in die Zukunft

Breitensport auf Rekordniveau

Die ZSLT-Turnierserien (Winter-, Frühjahrs- und Sommermeisterschaften) erfreuen sich weiterhin steigender Teilnehmerzahlen und zählen schweizweit zu den erfolgreichsten regionalen Wettkampfformaten.

- **ZSLT Sommermeisterschaften 2026** mit einem Rekordinteresse (**457 Teilnehmer**) und eine der grössten regionalen Turnierserien der Schweiz. Die Qualifikations- und Finalsspiele finden bis Mitte September statt; das Masters-Finale wird am **19./20. September 2026 im TC Meilen** ausgetragen.
- **Interclub 2026:** Über **31 000 Spielerinnen und Spieler** aus **750 Schweizer Clubs** kämpfen um Auf- und Abstiege. Auch zahlreiche Teams aus dem Regionalverband Zürichsee/Linth spielen erfolgreich in nationalen und regionalen Ligen und vertreten den Verband auf höchstem Niveau.

Erfolge des Regionalkaders

- Bei den **Winter-Schweizermeisterschaften** gewann **Carla Jäggi** den Schweizer Meistertitel in der Kategorie 14&U. **Thiago Peterhans** und **Artemji Schmidt** wurden Schweizer Vizemeister. Zudem qualifizierten sich 17 Spieler des Regionalverbands – so viele wie noch nie – für das Haupttableau.
- Im März schrieb der **U10-Regionalkader Geschichte** und gewann erstmals das nationale U10-Teamfinale. Zum **Siegerteam** gehörten **Laia Manser, Aurelia Setz, Katerina Goldin, Dalia Pehlic, Jon Kryeziu, James Ward, Louis Jäggi, Elio Husi** und **Nicolai Crottogini**.
- Auch bei den **Sommer-Schweizermeisterschaften** setzte sich die Erfolgsserie fort: **18 Spieler** qualifizierten sich für das Haupttableau. **Alex Bergomi** wurde Schweizer Meister im Einzel (18&U), während **Thiago Peterhans** (18&U) und **Eduardo von Knorring** (12&U) die Schweizer Meistertitel im Doppel gewannen.

Wir gratulieren allen Spielern herzlich zu ihren hervorragenden Leistungen.



Wir danken unseren Turniersponsoren



Bewegung beginnt mit Vertrauen

Mit der Physiotherapie Sole erfüllt sich Emanuele Fontana den Traum einer modernen, persönlichen Physiotherapie

Wer nach einer Verletzung oder aufgrund von Schmerzen in seiner Beweglichkeit eingeschränkt ist, wünscht sich vor allem eines: wieder unbeschwert am Alltag teilnehmen zu können. Genau dabei begleitet Emanuele Fontana seine Patientinnen und Patienten. Mit der Eröffnung der Physiotherapie Sole in Horgen hat sich der diplomierte Physiotherapeut den Traum von der eigenen Praxis erfüllt.

Nach mehr als zehn Jahren Berufserfahrung sowie der Betreuung verschiedener Fussballmannschaften verbindet er fundiertes Fachwissen mit praktischer Erfahrung. Sein Anspruch ist eine moderne Physiotherapie, die wissenschaftliche Erkenntnisse mit individueller Betreuung verbindet und Menschen nachhaltig zurück in Bewegung bringt.

Jede Therapie beginnt mit Zuhören

Physiotherapie bedeutet weit mehr als die Behandlung einzelner Symptome. Jede Behandlung beginnt mit einer sorgfältigen Analyse der individuellen Situation. Darauf aufbauend entsteht ein persönlicher Therapieplan, der fortlaufend überprüft und an die Fortschritte angepasst wird. Ziel ist es, Schmerzen zu lindern, die Ursache der Beschwerden zu erkennen und die Beweglichkeit sowie die Lebensqualität langfristig zu verbessern.

Fachkompetenz aus Erfahrung und Wissenschaft

Neben der Ausbildung zum Physiotherapeuten absolvierte Emanuele Fontana

einen Bachelor in Bewegungswissenschaften und bildet sich kontinuierlich weiter. Zum Leistungsspektrum gehören unter anderem orthopädische und traumatologische Rehabilitation, Sportphysiotherapie, manuelle Therapie, Triggerpunkt- und Faszienbehandlung, medizinische Trainingstherapie, vestibuläre Rehabilitation sowie individuelle Trainings- und Präventionsprogramme.

Moderne Physiotherapie – aktiv und persönlich

Eine erfolgreiche Therapie lebt von der aktiven Mitarbeit der Patientinnen und Patienten. Individuelle Übungen und alltagsnahe Bewegungsprogramme sind deshalb fester Bestandteil der Behandlung. Moderne Analysemethoden unterstützen den Therapieverlauf und machen Fortschritte nachvollziehbar.

Gleichzeitig legt die Praxis grossen Wert auf eine persönliche Atmosphäre mit genügend Zeit für Beratung und Betreuung.

Mit Leidenschaft für Bewegung

Die Verbindung von Medizin, Bewegung und Sport prägt den beruflichen Weg von Emanuele Fontana. Mit der Physiotherapie Sole hat er einen Ort geschaffen, an dem fachliche Kompetenz, persönliche Betreuung und moderne Behandlungsmethoden aufeinandertreffen. Das Ziel ist klar: Menschen nachhaltig zu mehr Gesundheit, Beweglichkeit und Lebensqualität zu verhelfen.

Das Interview führte Brigitte Bergemann

5 Fragen an Emanuele Fontana

Was hat Sie motiviert, den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen?

Ich wollte Physiotherapie so anbieten, wie ich sie verstehe: persönlich, individuell und mit genügend Zeit für jeden Menschen.

Was macht für Sie eine erfolgreiche Therapie aus?

Sie beginnt mit dem Zuhören. Wer die Ursachen versteht und aktiv mitarbeitet, erzielt langfristig bessere Ergebnisse.

Welche Menschen behandeln Sie?

Von Freizeit- und Leistungssportlern über Berufstätige bis hin zu Seniorinnen und

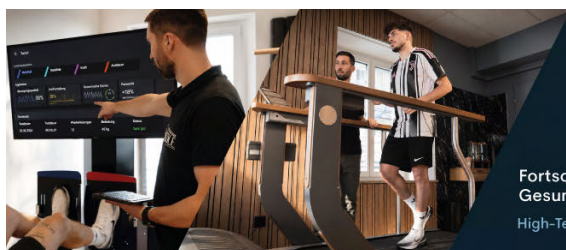
Senioren – jede Behandlung wird individuell abgestimmt.

Was dürfen Patientinnen und Patienten erwarten?

Eine transparente Beratung, moderne Behandlungsmethoden und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit auf Augenhöhe.

Wo sehen Sie die Physiotherapie Sole in einigen Jahren?

Als regionale Anlaufstelle für moderne, hochwertige Physiotherapie mit persönlicher Betreuung und nachhaltigen Behandlungsergebnissen.



Fortschritt messen.
Gesundheit gezielt verbessern.
High-Tech Physiotherapie in Horgen

Moderne Physiotherapie mit innovativer Diagnostik, Rehabilitation und Training.

- Sportphysiotherapie
- Rehabilitation nach Operationen
- Rücken- und Gelenkbeschwerden
- High-Tech Analyse & Training

Dr. Emanuele Fontana

T. 044 725 66 99

M. 079 240 85 86

info@physiotherapie-sole.ch

physiotherapie-sole.ch

Eisenhofstrasse 16, 8810 Horgen



Mut zur Veränderung – ein Erfahrungsbericht

Ich möchte allen Vorständen Mut machen, alte Zöpfe abzuschneiden, Bewährtes kritisch zu hinterfragen und bei Bedarf Veränderungen anzustossen – selbst dann, wenn der Gegenwind zunächst erheblich erscheint. Oft zeigt sich erst mit etwas Abstand, dass sich mutige Entscheidungen positiv auswirken, und selbst die grössten Kritiker erkennen deren Nutzen mit der Zeit. Dabei geht es mit keinem Wort darum, dass Altbewährtes grundsätzlich schlecht oder Neues automatisch besser ist. Vielmehr geht es darum, Veränderungen zuzulassen, neue Impulse zu setzen und dort Weiterentwicklungen anzustossen, wo sie sinnvoll und zielführend sind. Denn nachhaltiger Erfolg entsteht häufig aus der gelungenen Verbindung von Bewährtem und der Offenheit für Neues. Der Vorstand des Tennisclubs Burgmoos Richterswil stand vor einer solchen Herausforderung. Nach langwierigen und letztlich erfolglosen Verhandlungen mit der bisherigen langjährigen Tennisschule entschieden wir uns für einen Neuanfang und schrieben die Tennisschule für unseren Club öffentlich aus.

Dass sich die langjährig etablierte und zweifellos verdiente Tennisschule und der Club nicht auf eine weitere Zusammenarbeit einigen konnten, sorgte bei vielen Mitgliedern für Gesprächsstoff. In den Clubräumen und auf den Tennisplätzen wurde intensiv diskutiert und spekuliert. Der Vorstand musste immer wieder Rede und Antwort stehen und auch einiges an Unverständnis entgegennehmen. Dennoch standen wir geschlossen hinter unserer Entscheidung, den wir uns keineswegs leicht gemacht hatten.

An der Mitgliederversammlung konnten wir schliesslich die neue Tennisschule vorstellen, die wir in einem sorgfältigen und umfassenden Auswahlverfahren evaluiert hatten. Danach kehrte langsam wieder Ruhe ein. Viele Mitglieder nutzten den anschliessenden Apéro, um ihre Unterstützung für den eingeschlagenen Weg auszudrücken.

Ein weiterer wichtiger Meilenstein war der Schnupperanlass der neuen Tennisschule, der bereits zwei Monate vor dem offiziellen Start stattfand. Die grosse Anzahl an Anmeldungen zeigte uns, dass das Interesse enorm war und viele Mitglieder neugierig darauf waren, das

neue Angebot kennenzulernen. Der Andrang war sogar so gross, dass zeitweise bis zu acht Personen gemeinsam mit den neuen Tennislehrern auf einem Platz Übungen absolvierten. Kinder, Jugendliche und Erwachsene konnten die neue Tennisschule hautnah erleben und spürten sofort die positive Energie, die Dynamik und die Begeisterung auf den Tennisplätzen. Der Anlass entwickelte sich zu einem regelrechten Happening und wurde zu einem Wendepunkt in der Wahrnehmung der neuen Tennisschule. Viele anfängliche Zweifel wichen Neugier und Zustimmung, und die Vorfreude auf die kommende Saison war deutlich spürbar. Zudem zeigte sich, dass der vom Vorstand eingeschlagene Weg von immer mehr Mitgliedern mitgetragen und unterstützt wurde.

Der Start in die neue Saison brachte zwar die Herausforderung mit sich, die zahlreichen Kinder in neu gebildete Trainingsgruppen einzuteilen. Dies war nicht immer einfach, bot jedoch die Chance, neue Konstellationen zu schaffen und frischen Wind in den Trainingsbetrieb zu bringen, anstatt alles beim Alten zu belassen.

Heute ist die neue Tennisschule bei Jung und Alt erfolgreich gestartet. Als Präsident erhalte ich immer wieder positives Feedback und Anerkennung für den Mut, diesen Schritt gewagt zu haben. Besonders freut mich zu sehen, dass inzwischen auch Erwachsene Trainingsstunden besuchen, die zuvor über viele Jahre nie auf die Idee gekommen wären, Unterricht zu nehmen.

Mein Fazit lautet daher: Wir mussten gegen erheblichen Gegenwind ankämpfen, doch der Mut zur Veränderung hat sich gelohnt. Mit dem Neuanfang ist es gelungen, eine neue Ära einzuläuten und unserem Tennisclub wichtige neue Impulse zu geben. Manchmal braucht es den Mut, Bewährtes loszulassen, um Raum für neue Entwicklungen und Chancen zu schaffen.

Michel Herzig

Sommerfest bringt Generationen zusammen

Was nach einem Interclub-Spiel bei einem gemütlichen Abendessen als spontane Idee entstand, entwickelte sich am vergangenen Samstag zu einem rundum gelungenen Vereinsanlass. Mit dem ersten Sommerfest schuf der Tennisclub Einsiedeln eine Plattform, an der sich 65 Spielerinnen und Spieler aller Alters- und Spielklassen begegneten – vom Tennisheldwuchs bis zu langjährigen Clubmitgliedern.

Vorstandsmitglied Roger Ochsner übernahm als Initiant und Spielleiter die Organisation des Turniers. Gemeinsam mit Monika Ulrich (Festwirtschaft), Erwin Spichtig (Infrastruktur), Doris Kälin (Sponsoring und Kasse), Gloria Guggenberger (Bar und Bewilligungen) sowie Jérôme Kälin (DJ und Musik) bildete er ein engagiertes Organisationskomitee, das den Anlass während mehrerer Monate vorbereitete.

Das Turnier orientierte sich am Gedanken des von Roger Federer organisierten Laver Cups, erhielt aber einen ganz eigenen Charakter. Acht langjährige Clubgrößen übernahmen als Captains die Verantwortung für ihre Teams. Die Mannschaften wurden bewusst so zusammengestellt, dass sich Spielerinnen und Spieler aller Generationen und Spielstärken in denselben Teams wiederfanden. Gespielt wurden kurze Begegnungen in unterschiedlichsten Konstellationen – vom Damen- und Herrendoppel über Junioren- und Seniorenspele bis hin zu Partien mit Nichtlizenzierten. Ergänzt wurde der Wettkampf durch Baskettennis und ein Tennisquiz, bei denen ebenfalls wertvolle Punkte gesammelt werden konnten. So waren nicht nur Tenniskönnen, sondern auch Teamgeist, Geschicklichkeit und Tenniswissen gefragt.

Während auf den Plätzen um jeden Punkt gekämpft wurde, herrschte auf der gesamten Anlage eine fröhliche und entspannte Feststimmung. Die Festwirtschaft sorgte den ganzen Tag für das leibliche Wohl der Teil-

nehmenden und Gäste. Am Abend wechselte das Geschehen ins Festzelt, wo ein herrliches Abendessen zu sich genommen wurde. Zum Dessert steuerten zahlreiche Clubmitglieder selbst gebackene Kuchen bei. Anschliessend wurde in der Kaffeestube geplaudert, während an der Bar DJerome für die musikalische Stimmung sorgte. Auch sportlich blieb es bis zuletzt spannend. Nach rund sechs Stunden Tennis entschied am Ende lediglich ein einziger Punkt über den Turniersieg. Diesen sicherte sich das Team Orange mit Captain Jeroen de Leur. Nach rund sechs Stunden Tennis betrug der Vorsprung auf die Teams Pink und Schwarz lediglich einen Punkt.

Mindestens ebenso beeindruckend wie die sportlichen Leistungen war der Einsatz der Vereinsmitglieder. Während des gesamten Anlasses unterstützten zahlreiche Freiwillige das Organisationskomitee in der Festwirtschaft, an der Bar sowie bei den verschiedensten Arbeiten im Hintergrund. Infrastrukturfür Erwin Spichtig hatte sich im Vorfeld noch Gedanken gemacht, ob sich für den Abbau am Sonntag genügend Helferinnen und Helfer finden würden. Diese Sorge erwies sich als völlig unbegründet: Rund 15 Clubmitglieder meldeten sich spontan, packten mit an und sorgten dafür, dass das Festzelt bereits nach rund 30 Minuten vollständig abgebaut war.

Die gelungene Premiere des Sommerfestes zeigte eindrücklich, dass der Tennisclub Einsiedeln weit mehr ist als ein Sportverein. Der generationenübergreifende Anlass verband sportlichen Ehrgeiz mit Geselligkeit und freiwilligem Engagement. Genau dieser starke Zusammenhalt machte das erste Sommerfest zu einem Erfolg – und lässt bereits heute auf eine Fortsetzung hoffen.

Jeroen de Leur

[Homepage](#)



Frischer Auftritt, starke Nachwuchsarbeit

Neues visuelles Auftreten

Das neue Logo wurde mit grossem Applaus am Sommernachtsfest 2026 präsentiert, und die Merchandise-Artikel mit dem neuen Design wurden mit grossem Erfolg verkauft.



Das visuelle Erscheinungsbild des Tennis Clubs Kilchberg besticht nun durch ein modernes, durchdachtes Design, das die Identität des Vereins stilvoll auf den Punkt bringt. Im Zentrum steht ein kreisrundes Emblem, das durch geschickte Nutzung von Negativraum das Initial «K» für die Gemeinde Kilchberg formt. Über dem Buchstaben schwebend ersetzt ein stilisierter Tennisball den i-Punkt – eine kreative Abwandlung, die das Vereinsleben und die lokale Verankerung nahtlos miteinander verschmilzt und gleichzeitig dynamisch an den Aufschlag erinnert.



Insgesamt gelingt dem Tennis Club Kilchberg mit diesem visuellen Auftritt das perfekte Gleichgewicht aus sportlicher Eleganz und einer starken, unverkennbaren Bindung zu seiner Heimatgemeinde.

Neue Dynamik im Juniorentennis des TCK

Der Erfolg von TCK-Eigengewächs Alex Bergomi als U18-Schweizermeister steht beispielhaft für eine Entwicklung, die beim Tennisclub Kilchberg im Jahr 2026 noch stärker im Fokus steht: die strukturierte Förderung des Nachwuchses.

Der Vorstand des TCK hat zu Beginn des Jahres ein neues Juniorenkonzept verabschiedet und dessen Umsetzung Valeria Maimone, diplomierte Tennislehrerin von Swiss Tennis und Wettkampftrainerin B, anvertraut. Ziel des Konzepts ist es, den Juniorinnen und Junioren ein strukturiertes und motivierendes Umfeld zu bieten, in dem sie sich sportlich kontinuierlich weiterentwickeln können.

Das neue Angebot verbindet Gruppenkurse und Trainingscamps und schafft damit eine klare und zeitgemässe Struktur im Juniorentaining. Die Trainings sind altersgerecht aufgebaut und berücksichtigen die unterschiedlichen Bedürfnisse und Leistungsniveaus der Juniorinnen und Junioren.

Für besonders motivierte und ambitionierte Kids bietet ein spezielles Förderprogramm zusätzliche Möglichkeiten, gemeinsam zu trainieren, sich gezielt auf Wettkämpfe vorzubereiten und sich sportlich wie persönlich weiterzuentwickeln.

Im Zentrum steht dabei ein klarer Anspruch: Die Juniorinnen und Junioren sollen ihre Fortschritte nicht nur langfristig, sondern bereits innerhalb einer Saison sichtbar erleben können.

Die erste Bilanz zur Saisonmitte fällt sehr positiv aus. Das neue Konzept hat eine spürbare kollektive Dynamik geschaffen und dem Juniorenbereich neue Impulse gegeben. Gleichzeitig trägt es dazu bei, den Tennissport wieder stärker ins Zentrum des Vereinslebens zu rücken und Tennis als gemeinschaftliches Erlebnis über alle Alters- und Leistungsstufen hinweg zu fördern.

Der Schweizermeistertitel von Alex Bergomi ist dabei ein besonders schönes Beispiel dafür, was mit Talent, Engagement, konsequenter Förderung und einem motivierenden Umfeld möglich ist.

Isabelle Salomone



MADE FOR THE RIDE, BUILT FOR THE CITY.

Mit kontrastverstärkenden und photochromen
Gläsern, die sich jeder Lichtsituation anpassen
und immer gestochen scharf sehen lassen.





TC Rüschlikon verlängert die Tennissaison deutlich

Mehr Tennis.
Mehr Freude.
Das ganze
Jahr.

Der Tennisclub Rüschlikon hat seine Tennisanlage umfassend modernisiert und setzt heute auf moderne **Swiss Court® Allwetter-Tennisplätze** der Firma **Joseph Tennisplatzbau AG**. Der Entscheid für dieses Belagssystem war jedoch nicht von Anfang an selbstverständlich. Vielmehr zeigt die Entwicklung im TC Rüschlikon eindrücklich, wie sich eine anfängliche Skepsis gegenüber neuen Lösungen durch Information, Erfahrung und offene Diskussion in grosse Zufriedenheit verwandeln kann.

Ursprünglich sprach sich die Generalversammlung für den Ersatz der bestehenden Plätze durch Vulkanit-Sandplätze aus. Dieser Wunsch kam direkt aus den Reihen der Mitglieder. Die damals noch wenig bekannten Allwetterplätze wurden mit einer gewissen Skepsis betrachtet. Viele Mitglieder befürchteten einen Qualitätsverlust beim Spielgefühl und bevorzugten deshalb die vertraute Vulkanitlösung. Die Sorge, Bewährtes aufzugeben war stärker als der Mut, etwas Neues auszuprobieren.

Da die Finanzierung zu diesem Zeitpunkt noch nicht gesichert war und der Budgetprozess der Gemeinde für ein zinsloses Darlehen bereits abgeschlossen war, musste das Projekt um ein Jahr verschoben werden. Rückblickend erwies sich diese Verzögerung als Chance. In dieser Zeit konnten sich der Vorstand und die Mitglieder vertieft mit alternativen Belagssystemen auseinandersetzen, Erfahrungen anderer Clubs einholen und die Vorteile von Allwetterplätze genauer prüfen.

Der entscheidende Impuls kam schliesslich erneut aus den Reihen der Mitglieder. An der nächsten Generalversammlung wurde ein Rückkommensantrag gestellt, um die Möglichkeiten moderner Allwetter-Tennisplätze nochmals zu diskutieren. Die Vorteile der Swiss Court® Lösung überzeugten die Mitgliedschaft schliesslich, und das Projekt wurde genehmigt.

Der Vorstand ist heute froh, dass sich diese Entwicklung ergeben hat und der Tennisclub Rüschlikon damit den Schritt in eine moderne und zukunftsorientierte Infrastruktur vollziehen konnte.

www.tcr.ch

“ Die anfängliche Skepsis gegenüber der neuen Technologie ist einer grossen Zufriedenheit gewichen. Für unsere Mitglieder bedeutet dies vor allem eines: mehr Tennis, mehr Spielmöglichkeiten und eine Anlage die unseren Club langfristig stärkt.

– Vorstand TC Rüschlikon

”



Mehr Spielzeit und bessere Planbarkeit

Der grösste Vorteil der neuen Plätze liegt in ihrer hohen Verfügbarkeit. Bereits im Frühjahr können die Plätze genutzt werden, sobald die Witterung es zulässt. Dadurch hat sich die Tennissaison für den TC Rüschlikon deutlich verlängert. Der Spielbetrieb ist wesentlich planbarer durch wetterbedingte Ausfälle.

Auch für den Wettkampfbetrieb bringt die neue Anlage erhebliche Vorteile. Interclub-Beggnungen müssen nur noch seltener verschoben werden, was den organisatorischen Aufwand reduziert und mehr Planungssicherheit für die Turniere bietet.



Spielgefühl wie auf Sandplätzen

Neben der höheren Verfügbarkeit überzeugen die neuen Swiss Court® Allwetterplätze auch durch ihre Spieleigenschaften. Die Mitglieder schätzen insbesondere das vertraute Spielgefühl, das den bisherigen Sandplätzen sehr nahe kommt. Gleichzeitig bietet der moderne Belag eine noch höhere Gleichmässigkeit als die früheren Sandplätze. Die Ballabsprünge sind konstant und berechenbar, wodurch ein qualitativ hochwertiges Spiel möglich ist. Diese Kombination aus traditionellem Spielverhalten und moderner Technologie wird von den Spielerinnen und Spielern sehr positiv aufgenommen.



Eine Investition mit nachhaltigem Nutzen

Für den TC Rüschlikon hat sich die Investition bereits nach kurzer Zeit ausgezahlt. Die längere Saison, die bessere Planbarkeit und die wegfallenden Regenpausen der Plätze schaffen einen spürbaren Mehrwert für den gesamten Clubbetrieb.

Der Tennisclub Rüschlikon verfügt heute über eine moderne und nachhaltige Infrastruktur, die den Bedürfnissen der Mitglieder gerecht wird und optimale Voraussetzungen für die Zukunft schafft.



Das 100-Jahr-Jubiläum naht

Zwei Clublegenden erinnern sich an viele bewegende Jahre im Glarner Tennisclub, der 1927 gegründet worden ist.

Der Glarner Tennisclub GTC gehört mit dem Gründungsjahr 1927 wohl zu den älteren Clubs in der Region. Im nächsten Jahr ist es also so weit mit dem grossen runden Jubiläum, und da will es sich der GTC auch nicht nehmen lassen, sein 100-jähriges Bestehen entsprechend zu feiern. Das Jubiläums-OK des GTC hat die Vorbereitungen dazu bereits vor Monaten aufgenommen.

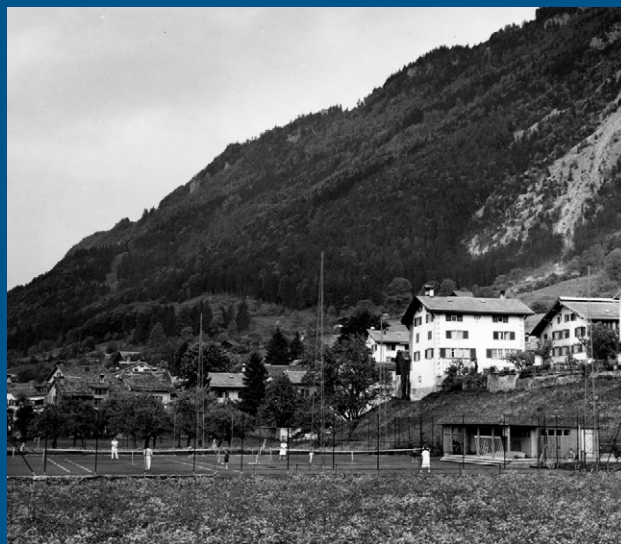
Nebst dem Jubiläumsfest, einem Fun-Turnier und einem Generationen-Lager wird auch eine umfassende Chronik dieser 100 Clubjahre in Buchform erscheinen. Eine riesige Vorarbeit dazu hat unser GTC-Mitglied Alfred Lehner bereits in den beiden Corona-Jahren 2020 und 2021 geleistet, indem er auf den Dachboden des Clubhauses stieg, wo ungefähr 10 Laufmeter Akten lagern, vom Originalprotokoll der Gründungsversammlung am 5. Oktober 1927 bis zur letzten Spesenabrechnung für einen Blumentopf im Frühling 2026.

Alfred Lehner und seine Ehefrau Anita zählen in der langen Clubgeschichte zu den aktivsten Mitgliedern des Vereins und gelten inzwischen gewissermassen als Verkörperung des GTC. Beide sind seit 2002 bzw. 2003 Ehrenmitglieder. Alfred, Jahrgang 1948, ist seit 1964 Mitglied des GTC. Von 1980 bis 2002 war er ununterbrochen Spielleiter und zugleich Mitglied im Vorstand. Er war Captain zahlreicher Interclubmannschaften des GTC und wurde 1980 Gründungsmitglied und Spielleiter der Tennisvereinigung Glarnerland. Zudem war er Juge-Arbitre des Schweizerischen Tennisverbandes. Anita Lehner trat 1974 in den GTC ein und war von 1978 bis 1996 Vorstandsmitglied sowie von 1996 bis 2003 Präsidentin. Sie war Juge-Arbitre des Schweizerischen Tennisverbandes und Aktuarin der Glarner Tennisvereinigung.

Für das Jubiläumsbuch haben wir ein Interview mit den beiden Clublegenden geführt:

Wie bist du, Alfred, überhaupt mit Tennis in Berührung gekommen?

Ich bin in der Nähe des Tennisplatzes in Ennenda aufgewachsen. Als 14-Jähriger habe ich in den Frühlingferien 1962 Edy Küttel, dem damaligen Clubtrainer, geholfen, den Platz bereitzustellen. Zu jener Zeit war es noch der Trainer, der den Sand mit der Karrette herangeschleppt und mit der Schaufel verteilt hat. In seinen Tennislektionen hat er mich zudem als Ballbub engagiert, so habe ich mir mein Taschengeld verdient. Später



Die beiden Plätze des GTC in Ennenda im Jahr 1955

Quelle: Landesarchiv Glarus

durfte ich Clubmitglieder an Wettkämpfe begleiten, wobei die Anforderungen an Ballbuben recht hoch waren. Ich musste immer mitzählen, damit ich den Ball dem richtigen Spieler am richtigen Ort zuwarf. Nach einer Saison als Ballbub wollte ich den Schläger dann selber mal schwingen.

In welchem Jahr war das?

Alfred: 1964. Mit 16 Jahren konnte ich dann Mitglied werden. Das war eine Ausnahme, weil normalerweise nur Kinder von aktiven Clubmitgliedern aufgenommen wurden, was meine Eltern nicht waren. Ich hatte einfach das Glück, dass sich der Club damals etwas zu öffnen begann, weil er dringend neue Junioren suchte. Auch mein Bruder Felix trat dann zum Beispiel ein.

Zumindest bis Anfang der sechziger Jahre war Tennis ein elitärer Sport. Spürte man das auch im GTC?

Alfred: Ja, ja, das war damals noch ein elitärer und exklusiver Sport (lächelt).

Und wie hat man das gemerkt?

Anita: Indem man als «Gewöhnlicher» nicht spielen konnte, wann man wollte. Da musste man eingeladen werden. Da gab es Leute, die sagten: «Mit der da spiele ich nicht.» Es war manchmal schon ein gewisser Dünkel zu spüren bei einem Teil der «Besseren» und «Höheren». Die Benimmregeln waren wichtig, die Jungen mussten kuschen. Man war selbstverständlich per Sie.

Alfred: Aber auch die Erwachsenen waren sehr oft noch per Sie untereinander. Frau Hefti spielt gegen Frau Staub. Nur im Vorstand war man per Du. Viele Clubmitglieder waren damals noch Ärzte, Prokuristen, Fabrikanten, Anwälte. Wir wussten, hier musst du dich anders aufführen als auf dem Fussballplatz. Man hat uns dafür auch etwas ermöglicht: Wir durften Tennis spielen! Der Sport kam damals auf, im Fernsehen wurden die ersten Turniere übertragen. Eines meiner frühen Highlights war die Juniorenmannschaft, die wir im Zuge der Nachwuchsförderung bilden konnten. Vor allem Marlis Hefti und Helen Staub haben uns am Abend sogar extra Trainingsstunden gegeben oder fuhren uns mit dem Auto zu Wettkämpfen mit dem Interclub-Team – ein toller Einsatz!

Was waren eure Erfahrungen mit dem Dresscode?

Alfred: Noch in den 1960er Jahren war klar: Dresscode ist Weiss. Inklusive weisse Tennisschuhe. Aber das war gar kein Muss, wir haben diese Regeln gerne beachtet. So gehörte man nämlich dazu. Jahre später sah ich irgendwo einen Spieler mit einem roten Stirnband und fand: Das mache ich jetzt auch. Aber da holte man mich mit meinem jugendlichen Übermut gleich wieder runter: «So gehst Du nicht auf den Platz!». Auch Mitte der siebziger Jahre waren blaue Socken immer noch verboten. Nicht im Glarner Tennis Club! Sie dachten wohl, Ennenda sei Wimbledon...

1970 stand in einem Vorstandsprotokoll: Junge, die sich auf dem Platz nicht anständig benehmen, können mit einer mindestens einwöchigen Platzsperre belegt werden.

Alfred: Persönlich mag ich mich nicht an Flegel erinnern. Ich studierte 1967 bis 1971 in Zürich, deshalb habe ich ein Loch, was damals in Ennenda passiert ist.

Wann bist du, Anita, in den Club eingetreten?

Das war 1974, über Fred, den ich kurz zuvor geheiratet hatte. Mein Start war sehr angenehm, dank Fred wurde ich gut aufgenommen. Ansonsten war es ja schwierig, als «Ausländerin» vom Bodensee im Glarnerland Fuss zu fassen. (Lacht ...) Fred war oft Captain der Interclubmannschaft und dann Spielleiter, und so war auch ich selber bald einmal engagiert bei der Verpflegung der Mannschaften und anderem mehr. Ich mag mich gut an Gerardo Maquiera erinnern, der in einem Interclubspiel mal ziemlich am Ende seiner Kräfte war und mir zurief: Anita, Bouillon bitte!

Du wurdest dann ab 1978 Vorstandsmitglied und bist es bis 2003 geblieben. Ganze 25 Jahre lang. Wofür warst du zuständig?

Anita: Unter anderem für das Clubleben. Ich habe versucht, den elitären Geist, der immer noch ein wenig zu spüren war, zu vertreiben. Wir begannen in Ennenda



Zwei Clublegenden: Alfred und Anita Lehner
im Jahr 1999

Quelle: Privat

kleine Turnierchen mit allen Mitgliedern zu organisieren. Denn es gab damals immer noch Leute, die nicht mit allen Mitgliedern Doppel spielen wollten. Ich habe das selber mal erlebt, aber das ist zum Glück schon lange vorbei. Zudem habe ich Clubabende und den Winterplausch eingeführt, die heute noch existieren. Alle sollten mit allen spielen, und wir zwei hatten als Sekundarlehrer schon ein paar Ideen dazu.

Wollte der Vorstand bewusst weg vom Image des elitären Clubs?

Alfred: Es gab da zwei verschiedene Lager im Club. Die einen wollten die Jungen bewusst fördern, eben auch Junge, deren Eltern nicht im Club waren. Andere wollten das nicht, aber mit denen hatten wir einfach nichts zu tun. Kein Problem.

Anita: Der Vorstand war aber unter Ruedi Hefti, der gleich zweimal Präsident war, sehr offen.

Alfred: Stimmt. Ruedi Hefti war ein grosses Vorbild für mich, weil er die Öffnung des Clubs vorangebracht hat. Ruedi Hefti war ja Fabrikant in Schwanden und nicht nur geschickt bei der Vermittlung zwischen den verschiedenen Lagern im Club, sondern auch ein sehr grosszügiger Mensch. 1964 lud er mich und ein paar andere Kollegen an einen Match zwischen Ken Rosevall und Rod Laver – den beiden weltbesten Spielern – nach Zürich ein. Das war natürlich das Grösste für uns Sechzehnjährige! Mit Heinz Eichmann durfte ich zudem mal für eine Woche in ein Trainingslager nach Laax, wiederum gefördert von Ruedi Hefti. Auch ein super Highlight.

Wer von den frühen Präsidenten ist dir sonst noch in besonderer Erinnerung geblieben?

Alfred: Sicher Fredo «Radio» Blumer. Er war 1939 bis 1952 Präsident und hat den Club 1948 vor dem Konkurs gerettet. Dann wurde er Spielleiter und war zugleich die Nummer 1 im Club. Als ich Ballbub war, stand er jeden

Fortsetzung auf Seite 20

Fortsetzung von Seite 19

Tag auf dem Platz. Gegen ihn wollte allerdings keiner der Jungen spielen, weil wir sowieso verloren hätten. Er war ein vergifteter Wettkampfspieler, der keinem einen Punkt geschenkt hat. Aber er war trotzdem lustig. Auch sein Sohn Rolf wurde übrigens ein toller Spieler.

Auch wenn es viele Unternehmer, Anwälte und Ärzte im Club gab: Gegen den Gemeinderat Ennenda und auch den Regierungsrat hatte der GTC immer einen sehr schweren Stand, zum Beispiel als es 1953 und 1970 um die Bewilligung für eine Beleuchtung der Plätze ging.

Alfred: Es gab damals keine Gemeinde- oder Regierungsräte, die in diesen Jahren Tennis spielten. Der Gemeinderat Ennenda bestand hauptsächlich aus Landwirten, und die hatten gar keine Freude am Tennis. Sie fanden vielmehr, die Fabrikanten und Anwälte sollten bloss nicht glauben, sie seien Mehrbessere und könnten einfach ihren Willen durchsetzen, ohne sich an die Regeln zu halten. Im Gegensatz zu den Turnvereinen und Fussballclubs erhielten wir auch fast nie öffentliche Fördergelder. Erst später hatten wir mit Ruedi Etter und seiner Frau Marlis zwei Clubmitglieder, die sich sehr für den Sport beim Kanton eingesetzt haben – auch für Tennis.

Wie war das Einvernehmen mit den Nachbarn in Ennenda?

Anita: Mal besser, mal weniger gut. Kaum war ich 1996 Präsidentin geworden, knallte Marco Honegger, damals noch Junior, einen Ball in eine Fensterscheibe, ob aus Wut oder wegen dem Föhn. Ich musste dann mit ihm bei den Nachbarn antraben – aber wir konnten es rasch gut regeln. Schwieriger war es mit einzelnen Landwirten, deren Wegrechte wir nicht immer super korrekt eingehalten haben.

Alfred: Wir haben aber Rücksicht auf die Nachbarn genommen. An der Landsgemeinde, an Pfingsten und am Betttag haben wir nicht gespielt oder erst am Nachmittag. Und am Abend nicht länger als bis um 22 Uhr.

Wie waren die Beziehungen zu den anderen Clubs im Kanton?

Anita: Wir hatten gute Beziehungen zu Niederurnen, dem zweitältesten Club im Kanton, und haben jedes Jahr gegen sie gespielt, den sogenannten Singer-Cup.

Alfred: Das Verhältnis unter den Clubs war recht gut. Mit den Mollisern bestand, sagen wir mal, eine etwas spezielle sportliche Rivalität. Die Glarner Meisterschaften haben wir übrigens nicht nur im Einzel, Doppel, Mixed gespielt, sondern auch als Teams.

Du, Alfred, könntest ja wohl als langjähriger Spielleiter, Vorstandsmitglied und Juge-Arbitre ein eigenes Buch schreiben über all deine Erfahrungen auf und neben den Tennisplätzen. Was bleibt dir ganz besonders? Dein Sieg als Junior im Jahr 1966 gegen Andi Lienhard?

Der war auch schön. (Lacht.) Aber abgesehen von unseren vielen Reisen an die grossen Turniere von Paris, Wimbledon und ans Australian Open bleibt mir eine Interclubmannschaft des Jahres 1988 in besonderer Erinnerung. Sie bestand aus drei Generationen: Mark Jenny, Jahrgang 1928, Alfred Lehner, Jahrgang 1948, und Philipp Jenny, Jahrgang 1968.

Und was hat dich am meisten Nerven gekostet in all den Jahren?

In meiner Zeit als Spielleiter war das sicher die Sorge, dass die Plätze auf den Start der Interclubsaison immer bereit waren. Es gab Jahre, da waren die Plätze eine Woche vorher noch nicht parat, weil der Platzbauer keine Zeit hatte. Ich erinnere mich besonders an das Jahr 1982, als wir in Ennenda auf Mergel umstellten. Doch weil Mergel nicht wasserdurchlässig ist, hatten wir nach jedem Regen eine Riesenpfütze auf dem Platz. Diese Pfützen mussten wir dann mit riesigen Schwämmen «tünggele». Andernfalls hätte man stundenlang warten müssen, bis der Platz wieder spielbar war. So mussten wir eben alle «tünggele», auch der Gegner. Und dann musste man noch frisch sanden, weil mit dem «Tünggele» auch viel Sand in den Karretten gelandet war.

Du, Anita, warst nicht nur ein Vierteljahrhundert lang im Vorstand, sondern ab 1996 auch noch sieben Jahre lang Präsidentin. Welche sind für dich die bleibenden Highlights?

Das ist nicht unbedingt ein einzelnes Ereignis, sondern für mich sind es die vielen Clubabende und Sonntage, an denen wir zusammen gespielt, grilliert, gekocht und einfach eine gute Zeit miteinander verbracht haben. Damit hat das Clubleben, so glaube ich, einen guten Aufschwung genommen. Dank Fred hatte ich als Präsidentin übrigens gar nicht so viel Arbeit. Er war es, der vieles organisiert hat, so dass ich mehr Zeit zum Spielen hatte. Das war wirklich schön.

Seit 2014 spielt ihr beide kein Tennis mehr, sondern nur noch Golf. Was ist schöner?

Alfred: Der grosse Vorteil beim Golf ist: Der Ball ruht, du musst nicht mehr «seckle». Aber im Fernsehen gehört Tennis immer noch zu unseren Hauptsportarten.

Text: Martin Beglinger

Unsere Junioren

Drei Titel, neun Namen – eine Schweizer Erfolgsgeschichte

2017, 2022, 2026: Dreimal haben die Schweizer U14-Junioren in Prostějov den Team-Weltmeistertitel gewonnen. Hinter dieser aussergewöhnlichen Bilanz stehen neun junge Spieler und eine Konstante, die alle drei Erfolge verbindet: die Stärke als Team.



Die U14-Weltmeister von 2026

Die tschechische Stadt Prostějov ist Schauplatz eines der wichtigsten internationalen Teamwettbewerbe im Juniorentennis und für die Schweiz inzwischen ein Ort grosser Erinnerungen. 2017, 2022 und 2026 standen dort Schweizer U14-Junioren ganz oben auf dem Podest. Drei Weltmeistertitel in weniger als einem Jahrzehnt bilden eine eindruckliche Bilanz. Dabei lässt ein Blick auf die

Namen früherer Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Bedeutung der World Tennis Junior Team Finals erahnen. Carlos Alcaraz, Iga Swiatek, Coco Gauff, Lorenzo Musetti, Alex de Minaur oder Mirra Andreewa sammelten hier bereits in jungen Jahren internationale Erfahrungen.



2017 gelingt der Coup gegen Alcaraz und Co.

2017: Der Coup gegen den späteren Weltstar

Den Anfang der Schweizer Erfolgsgeschichte machten Jérôme Kym, Yarin Aebi und Till Brunner, als sie im Jahr 2017 bis in den Final marschierten und dort auf Spanien, mit einem gewissen Carlos Alcaraz im Team, trafen. Kym gewann sein Einzel gegen den späteren Weltranglistenersten und mehrfachen Grand-Slam-Sieger und doppelte später im entscheidenden Doppel zusammen mit Aebi nach. Team-Captain Michael Lammer und seine Spieler bejubelten den ersten U14-Team-Weltmeistertitel für die Schweiz.

[Video von 2017](#)

2022: Die Rückkehr auf den Thron

Fünf Jahre nach dem grossen Triumph kehrte die Schweiz an denselben Ort zurück – und wieder stemmte die Delegation von Swiss Tennis am Ende den Weltmeisterpokal in die Höhe. Nun hiessen die Protagonisten Flynn Thomas, Thomas Gunzinger und Alex Bergomi. Angeführt von Captain Roberto Bresolin trafen sie in der finalen Begegnung auf Deutschland. Nach je einem Sieg – Flynn Thomas hatte für die Schweiz ausgeglichen – musste auch hier das Doppel entscheiden. Gunzinger und Thomas bewiesen starke Nerven und sicherten der Schweiz den zweiten Titel.

[Video von 2022](#)

2026: Aller guten Dinge sind drei (mindestens)

Das neuste Kapitel der immer schöner werdenden Geschichte schrieben Anfang August dieses Jahres Richard Mitchell, Jonas Waelti und Noah Honsberger. Zusammen mit den Coaches Pablo Minutella und Roberto Bresolin lernten auch sie der internationalen Konkurrenz das Fürchten.



2022 folgt der zweite Streich!

Im Final gegen Brasilien stand es nach den beiden Einzeln 1:1, womit einmal mehr jene Disziplin entscheiden musste, die sich wie ein roter Faden durch die Schweizer Erfolge in Prostějov zieht: das Doppel. Nachdem Mitchell den wichtigen Punkt im Einzel gewonnen hatte, machten Waelti und Honsberger den Titelhattrick für die Schweiz perfekt.

[Video von 2026](#)

Drei Generationen – eine grosse Stärke

Neun Schweizer Talente durften sich also in den letzten neun Jahren U14-Team-Weltmeister nennen. Auch wenn sich ihre Spielweisen, Persönlichkeiten und individuellen Wege unterscheiden, fällt eine Gemeinsamkeit besonders auf: Die Schweiz gewinnt als Mannschaft. Dreimal waren die siegreichen Teams in der Lage, unter maximalem Druck gemeinsam ihre beste Leistung abzurufen. Für einen vergleichsweise kleinen Tennisverband ist diese Konstanz bemerkenswert. Nachwuchserfolge garantieren keine spätere Profikarriere und der Weg vom U14-Titel bis auf die ATP-Tour bleibt lang. Genau deshalb sollte man diese Titel zunächst für das würdigen, was sie sind: aussergewöhnliche sportliche Leistungen junger Athleten auf höchstem internationalem Niveau. Gleichzeitig senden sie ein starkes Signal. Schweizer Spieler können sich bereits in jungen Jahren mit den Besten ihrer Generation messen. Sie können grosse Matches gewinnen, mit Druck umgehen und für ihr Land über sich hinauswachsen.

FOURTEEN
TM

**PASSION
IS ALWAYS
RIGHT**

Discover the 2026
Tennis Collection at
14fourteen.com



**World
Tennis**

OFFICIAL SUPPLIER OF WORLD TENNIS



OFFICIAL APPAREL
PARTNER OF



**Tennis
Europe**

swisstennis 
Supplier

Alex Bergomi ist U18-Schweizermeister



Ein grosser Erfolg für den Regionalverband Zürichsee/Linth: Alex Bergomi hat sich den Schweizer Meistertitel in der Kategorie U18 gesichert. Mit diesem herausragenden Erfolg setzt der talentierte Nachwuchsspieler ein starkes Zeichen und be-

stätigt eindrücklich seine kontinuierliche Entwicklung bis an die nationale Spitze.

Wer Alex kennt, weiss, dass dieser Titel kein Zufall ist. Seit vielen Jahren gehört der junge Athlet zu den engagiertesten und ambitioniertesten Spielern unserer Region. Mit Fleiss, Disziplin und grosser Leidenschaft für den Tennissport hat er sich Schritt für Schritt nach oben gearbeitet. Der Schweizer Meistertitel ist die verdiente Belohnung für unzählige Trainingsstunden und den unermüdlichen Willen, sich stetig zu verbessern.

Während der Schweizer Meisterschaften überzeugte Alex mit druckvollem, variantenreichem Tennis und beeindruckender mentaler Stärke. Auch in engen Situationen bewahrte er die Ruhe und zeigte, weshalb er zu den besten U18-Spielern der Schweiz gehört. Sein Erfolg ist nicht nur ein persönlicher Meilenstein, sondern auch eine schöne Bestätigung der hervorragenden Nachwuchsarbeit in den Vereinen und im Regionalverband Zürichsee/Linth.



Bereits in jungen Jahren machte Alex auf sich aufmerksam. Als Mitglied der Schweizer Junioren-Nationalmannschaft gewann er den U14-Teamweltmeistertitel und sammelte bereits früh internationale Erfahrungen. Seither hat er sich kontinuierlich weiterentwickelt und gehört heute zu den grossen Hoffnungen des Schweizer Nachwuchstennis.

Mit dem Gewinn des U18-Schweizermeistertitels endet ein weiteres erfolgreiches Kapitel seiner Juniorenkarriere. Bereits im kommenden Herbst folgt der nächste grosse Schritt: Alex wird seine sportliche und akademische Laufbahn an der Santa Clara University in Kalifornien fortsetzen. Dort erhält er die Möglichkeit, Spitzensport und Studium auf höchstem Niveau miteinander zu verbinden.

Der Regionalverband Zürichsee/Linth ist stolz auf diesen aussergewöhnlichen Erfolg. Alex Bergomi ist ein inspirierendes Vorbild für viele junge Tennisspielerinnen und -spieler unserer Region. Sein Weg zeigt eindrucksvoll, dass Talent, harte Arbeit und Ausdauer gemeinsam Grosses ermöglichen.

Herzliche Gratulation, Alex! Der Regionalverband Zürichsee/Linth wünscht dir für deine weitere sportliche und persönliche Zukunft viel Erfolg und freut sich darauf, deinen weiteren Weg mit grossem Interesse zu verfolgen.

Das Interview führte Brigitte Bergemann

[Link zum Tableau](#)



Fotos: Anthony Aduhene

ALEX BERGOMI

CHPO BRAND

DESIGNED IN SCHWEDEN

SPRING-SUMMER-26



Look good. Do good. Pay less.

Sonnenbrillen aus 100 % recyceltem Kunststoff.
Unisex. Erschwinglich. Nachhaltig zertifiziert.

ACE DISTRIBUTION

Erfolgsgeschichte U10 Team Cup

Als im Januar 2023 erstmals der U10 Team Cup ausgeschrieben wurde, war es schwer einzuschätzen, wie das neue Format ankommen würde. Grundsätzlich war die Idee, einen gemischten Mannschaftswettbewerb zwischen den Regionalverbänden mit Vor- und Finalrunde zu spielen. Es gab dafür viele spezielle Rahmenbedingungen. Von Short Sets, über No-let- und No-ad-Regel bis zur Durchführung ohne Eltern. Die Short Sets waren notwendig, um an einem Tag zwei Runden mit jeweils drei Girls-Einzeln, drei Boys-Einzeln, einem Girls-Doppel, einem Boys-Doppel und einem Mixed-Doppel durchzubekommen. Mit der No-let- und No-ad-Regel wollte man den jungen Athleten auch schon mal die Möglichkeiten geben, erste Erfahrungen mit diesen im internationalen Juniorentennis und US-Collegetennis üblichen Formaten zu machen.

Die Durchführung ohne Eltern hatte zum Ziel, Teamgeist und Zusammenhalt unter den Spieler:innen und ihren Coaches ins Zentrum zu spielen. Darüber gingen die Meinungen bei der ersten Durchführung gerade bei den Eltern sehr auseinander. Es gab durchaus die Sorge, dass die grösstenteils 8- bis 9-jährigen Athleten ohne Eltern überfordert oder verängstigt sein könnten. Mit etwas Überzeugungsarbeit haben uns dann aber die Eltern ihre Kids anvertraut und wir sind um 7 Uhr Richtung St. Gallen zum Vorrundenmatch gegen Tessin, Ostschweiz und Thurgau abgefahren.

Bereits als wir mit der U10-Regionalkadermannschaft auf die Autobahn fuhren, wusste ich, dass das Format ohne Eltern gut kommen würde. Wir waren noch nicht in Thalwil, als ich von der Hinterbank meines VW-Buses hörte: «Weisch wie lässig, mir alle zäme den ganzen Tag ohne Mami und Papi.» Obwohl sich die vier Girls und vier Boys, die die Mannschaft bildeten, nur bedingt vorher gekannt hatten, da sie in unterschiedlichen Stützpunkten trainieren, waren sehr schnell Vertrauen und Teamgefühl vorhanden. Langeweile kam den ganzen Tag nicht auf und so manche länger währende Freundschaft ist dort entstanden.

Die Vorrunde in St. Gallen war sehr knapp und die Kids waren mit voller Begeisterung dabei, egal ob sie selber grad spielten oder zum Anfeuern auf der Bank sassen und beim Coaching geholfen haben. Auch die Tatsache, dass pro Runde immer zwei Spieler:innen pausieren mussten, wurde von allen anstandslos akzeptiert, da man primär wollte, dass die Mannschaft gewinnt und das Einzelresultat in den Hintergrund rückte. Die Tränen nach dem ein oder anderen verlorenen Match wurden von den Mannschaftskollegen schnell wieder getrock-



net und dann ging es schon weiter zum nächsten Match. Die Anfeuerung war ausgiebig und laut, aber immer fair zu den Gegnern und nach dem 5:4-Sieg im Finalspiel der Vorrunde war klar, dass wir zum nationalen Finale nach Biel durften. Auf der Heimfahrt wurde der VW-Bus zum Partybus und die Siegesgesänge hörten nicht auf, bis wir die Kids am Abholpunkt wieder den Eltern übergeben durften.

Beim nationalen Finale war in der Mannschaft schon eine Anfangsnervosität zu spüren, da es für alle das erste nationale Turnier war und ja auch noch oben vom Plakat Roger Federer auf sie herunterschaute. Sobald das Turnier losging, war diese aber schnell vergessen und es wurde wieder gerannt und gekämpft, was das Zeug hielt. Halbfinale und Spiel um den 3. Platz gingen zwar beide knapp mit 4:5 verloren, aber alle waren trotzdem sehr stolz, sich im Kreis der Besten so gut geschlagen zu haben. Das Highlight aus meiner Sicht sollte aber auf der Rückfahrt kommen. Die ganze Fahrt wurde immer wieder das Lied «We are the Champions» gespielt, weil sich alle einig waren, dass sie ihr Bestes gegeben und ihr Potenzial maximal ausgenutzt hatten und das einen auch zum Champion macht. So sollte es



im Sport sein. An diesem Sonntag begann auch die Tradition, die Teilnahme am nationalen Finale mit einem Stopp bei McDonalds auf der Rückfahrt zu feiern. Glückliche und satt, aber auch ziemlich müde nach einem 13-Stunden-Tag konnten wir dann am Abend die Kids wieder den Eltern übergeben.

Auch in den anderen Regionalverbänden war das Feedback zu diesem neuen Format sehr positiv und der Beschluss, dies im nächsten Jahr weiterzuführen, war schnell gefasst. Insgesamt schauen wir jetzt auf vier Jahre U10-Team Cup zurück und die Erfolgsgeschichte hat kein Ende. Jedes Jahr waren die Kinder begeistert. Es hat sich auch in der Tennissgemeinschaft schnell herumgesprochen, wie cool das Turnier ist, und es gibt leider manchmal auch enttäuschte Gesichter, wenn bei mir Spieler:innen für eine Teilnahme anfragen und erfahren müssen, dass sie entweder schon zu alt oder nicht in den Top 4 des Regionalverbands sind.

In den Folgejahren konnten wir uns mit dem Regionalkaderteam ZSLT jedes Jahr wieder fürs nationale Finale qualifizieren. Im 2. Jahr sprang wieder der 4. Platz heraus, aber auch da waren alle zufrieden, denn es haben alle gut gespielt. Im 2025 reichte es dann schon für den 2. Platz und im 2026 konnten wir erstmals die Siegestrophäen mit an den Zürichsee nehmen. Alle Teilnahmen waren geprägt von einem ausserordentlichen Teamgedanken bei den Spielern, was es ja leider im Tennis nicht so viel gibt. Ausserdem haben sie durch das Live-Coaching viel gelernt. Besonders auch durch die Tatsache, dass sie, wenn sie nicht gespielt haben, mitgecoached haben.

Die Kollegen:innen beim Match zu beobachten und zu schauen, was grade gut läuft und was nicht sowie was man ändern könnte, gibt ihnen eine völlig neue Kompetenz für ihr eigenes Spiel. Für mich waren aber auch die Fahrten nach Biel immer wieder horizontweiternd. So kann ich beispielsweise heute das Lied «Dorfkinder» fast auswendig. Ich weiss inzwischen auch, dass auch eine 9-jährige Beifahrerin gestresst sein kann, wenn die Tankanzeige aufleuchtet und ich

nicht gleich bei der nächsten Tankstelle rausfahre. Ich bin nur froh, dass damals das Benzin tatsächlich bis zum McDonalds gereicht hat, sonst hätte ich mir was anhören müssen. Diese Art von Freude und Begeisterung bräuchten wir viel mehr bei Tennisturnieren und wir werden uns im ZSLT überlegen, ob wir vielleicht ähnliche Formate für die Region einführen können.

Chris Bitzer



Der ZKS setzt sich für einen starken Tennissport ein

Dank Swisslos-Geldern aus dem Sportfonds kann der ZKS den Zürcher Vereinssport tatkräftig unterstützen. Entsprechend profitieren auch die Tennisvereine des Kantons Zürich von vielen Angeboten.



Vereinscoach+

Der Vereinscoach+ bietet Vorstandsmitgliedern in Verbänden und Vereinen eine kostenlose individuelle Beratung. Dabei können Herausforderungen aus den Bereichen Vereinsführung, Vereinsmanagement oder Professionalisierung angegangen werden.



Weiterbildung

Ein vielschichtiges Kursangebot das ganze Jahr hindurch gibt Verbands- und Vereinsmitgliedern die Möglichkeit, sich in verschiedenen Bereichen weiterzubilden. Zusätzlich können über das On-Demand-Angebot individuelle Kurse, Workshops und Coachings gebucht werden.



E-Learning

Das E-Learning-Angebot «Sportsystem Kanton Zürich kennen und nutzen» ermöglicht Funktionärinnen und Funktionären aus Sportvereinen eine einfache Übersicht über die Strukturen, Angebote und Fördermöglichkeiten in der Zürcher Sportlandschaft.



ZKS-Podcast

Ergänzend zur Weiterbildungslandschaft beleuchtet der ZKS-Podcast «Boxestopp» in vier Episoden pro Jahr brandaktuelle Themen rund um den Vereinssport und lädt hierzu Persönlichkeiten aus dem Vereinssport sowie Expertinnen und Experten ein.

www.zks-zuerich.ch

ZKS

Zürcher
Kantonalverband
für Sport

Für einen starken Vereinssport



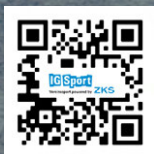
Newsletter

Der ZKS-Newsletter erscheint einmal monatlich und informiert die Vereine und Verbände über alle Informationen und aktuellen Themen rund um den Zürcher Vereinssport. Abonniere ihn und bleibe so stets auf dem Laufenden.



CSS-Partnerschaft

Durch die neue Partnerschaft zwischen dem ZKS und der CSS können Verbands- und Vereinsmitglieder von zahlreichen Vorteilen und Rabatten bei der CSS profitieren – egal ob als bisheriger oder neuer Kunde.



IG Sport

Der ZKS unterstützt die Vereine bei der Bündelung von Interessen und Know-how in Form von kommunalen Sportnetzwerken. Er gibt den Vereinen bei der Gründung einer Interessensgemeinschaft Anschubhilfe durch Wissen, Moderation und finanzieller Unterstützung.



Eventtool

Das Tool Evagic erleichtert die Planung und Koordination von Events. Evagic hilft, einen Überblick über Budget, Aufgaben und Ressourcen von Veranstaltungen zu schaffen. Mitgliederverbände des ZKS und deren Vereine können das Tool bis 2028 gratis nutzen.



Zertifikat

Das Wertpapier «Zertifikat für ehrenamtliche Tätigkeit im Sport» dokumentiert die im Ehrenamt erworbenen Kompetenzen wie Verantwortungsbewusstsein, Teamfähigkeit, Sozialkompetenz und organisatorische Fähigkeiten. Für die eigene Stellenbewerbung ist es ein wertvolles Dokument.



Sportfonds-Gelder

Ein bewährter Pfeiler des ZKS ist und bleibt die Swisslos-Kommission mit den Fachbereichen Sportanlagen, Sportmaterial sowie Ausbildung/Grundbeitrag. Zudem können Vereine im Bereich Sportförderung für geplante Massnahmen rund um das Fokusthema «Wertschätzung Ehrenamt» neu ebenfalls Gesuche beim ZKS eingeben.

Von der Tennisschule in die USA – drei Talente erfüllen sich ihren Traum

Es gibt Momente im Sport, die weit über Siege und Ranglisten hinausgehen. Für die Sjögrens Tennisschool ist dieser Sommer ein solcher Moment: Mit Josephine Kunz, Roman Glarner und Philip Weber schlagen gleich drei Spielerinnen und Spieler, die während rund zehn Jahren bei uns trainiert haben, ein neues Kapitel auf. Nach den Sommerferien ziehen sie in die USA, wo sie Studium und Spitzensport miteinander verbinden werden.



Josephine Kunz



Philip Weber



Roman Glarner

Was als Kindheitstraum auf den Tennisplätzen begann, ist heute das Ergebnis jahrelanger Leidenschaft, Disziplin und einer engen Zusammenarbeit zwischen Spielern, Eltern und Trainern. Über viele Jahre hinweg haben wir die drei Talente begleitet – auf und neben dem Platz. Gemeinsam wurden Erfolge gefeiert, Rückschläge verarbeitet und neue Ziele gesetzt.

Die sportliche Bilanz kann sich sehen lassen: Zahlreiche Medaillen an Schweizer Meisterschaften, nationale und internationale Turnierfolge sowie eine beeindruckende Entwicklung als Persönlichkeiten prägen ihren Weg. Besonders stolz sind wir darauf, dass alle drei in diesem Jahr erfolgreich ihre Advanced Placements abgeschlossen haben. Damit beweisen sie, dass sich sportliche Höchstleistungen und schulischer Erfolg hervorragend verbinden lassen.

«Wir sind nicht nur stolz auf ihre sportlichen Erfolge. Am meisten freut uns, dass aus ehrgeizigen Kindern selbstständige und verantwortungsbewusste junge Erwachsene geworden sind.»

Roy & Michèle Sjögren

Nun folgt der nächste grosse Schritt: das Abenteuer College-Tennis in den USA. Das amerikanische College-System bietet jungen Athletinnen und Athleten die einmalige Möglichkeit, auf höchstem sportlichem Niveau zu trainieren und gleichzeitig eine akademische Ausbildung zu absolvieren. Tennis gehört dabei zu den Sportarten mit besonders attraktiven Stipendienmöglichkeiten und exzellenten Entwicklungschancen.

Für uns als Tennisschule ist dieser Erfolg weit mehr als eine schöne Statistik. Er bestätigt unsere Philosophie: Junge Spielerinnen und Spieler langfristig zu begleiten, individuell zu fördern und sie nicht nur als Athleten, sondern auch als Menschen auf ihrem Weg ins Erwachsenenleben zu unterstützen.

- Über 10 Jahre Training bei der Sjögrens Tennisschool
- Mehrere Medaillen an Schweizer Meisterschaften
- Mehrere Titel an int. ITF Turnieren
- drei erfolgreich abgeschlossene Maturen

Wir sind unglaublich stolz auf unsere drei College-Athleten und freuen uns darauf, ihre nächsten Schritte aus der Ferne zu verfolgen. Die Reise führt nun über den Atlantik – die Verbundenheit zur Sjögrens Tennisschool bleibt jedoch bestehen. Denn manchmal ist der grösste Erfolg nicht eine gewonnene Medaille, sondern die Gewissheit, junge Menschen auf ihrem Weg zu selbstbewussten, erfolgreichen Persönlichkeiten begleitet zu haben.



UNISPORTS
recruiting

**WIR BIETEN DIR DIE
MÖGLICHKEIT, IN DEN USA
ZU STUDIEREN UND DEINEN
SPORT WEITER ZU VERFOLGEN**

FOLGE DEINEM TRAUM
SPIELE COLLEGE SPORTS

JOIN #TEAMUNISPORTS

INFO@UNISPORTSRECRUITING.COM



**«Es ist ein Traum,
mit jungen Sportlern zu arbeiten
und individuelle Lösungen zu finden,
um ihre akademischen und sportlichen
Ziele zu erreichen.»**

TEAM UNISPORTS

WAS IST EIN SPORTSTIPENDIUM?

Durch ein Sportstipendium erfolgt die finanzielle Unterstützung von jungen, talentierten Athleten.

Dadurch erhalten sie eine erstklassige Ausbildung und können sich gleichzeitig sportlich weiterentwickeln.

WIESO IN DEN USA STUDIEREN?

- Erhalte einen Universitätsabschluss
- Kombiniere Studium und Sport
- Etabliere ein globales Netzwerk
- Erlebe eine neue Kultur
- Lerne fließend Englisch

WIESO COLLEGE SPORT?

- Betreibe weiterhin Leistungssport
- Erlebe professionelles Coaching
- Verbessere dein sportliches Level
- Werde Teil einer Community
- Reise durch die USA

**FINDE HERAUS, OB DU DICH
FÜR EIN SPORTSTIPENDIUM
EMPFEHLEN KANNST**



UNISPORTS
recruiting

Mach den nächsten Schritt und kontaktiere uns
via **info@unisportsrecruiting.com** oder besuche
unsere Website **www.unisportsrecruiting.com**

Menschen. Matches. Momente

Mehr als nur ein Ranking



Homepage

Der Weg an die Weltspitze besteht selten aus grossen Momenten. Viel häufiger sind es die unzähligen kleinen Entscheidungen, die Rückschläge, die Zweifel und die Bereitschaft, immer wieder aufzustehen. Wenn ich heute auf meine elf Jahre als Profi zurückblicke, denke ich nicht zuerst an Siege oder Rankings. Ich denke an die Menschen, die mich begleitet haben, an die Herausforderungen, die mich geprägt haben, und an all die Erfahrungen, die mich gelehrt haben, warum sich Durchhaltevermögen am Ende auszahlt.

Es gab Phasen, in denen Fortschritte kaum sichtbar waren. Niederlagen schmerzten, Verletzungen drohten, und manchmal fühlte sich der Weg länger an, als ich ihn mir vorgestellt hatte. Gerade diese Momente haben mich jedoch wachsen lassen. Sie haben mir gezeigt, dass Erfolg im Spitzensport selten geradlinig verläuft und dass Geduld oft genauso wichtig ist wie Talent.

Schon früh war mir klar, dass ich meine schulische Ausbildung nicht dem Tennis opfern wollte. Die Matura abzuschliessen und gleichzeitig meinen sportlichen Traum zu verfolgen, war mir wichtig. Dieses zweite Standbein gab mir Sicherheit und die Freiheit, meinen Weg mit Überzeugung zu gehen. Als ich die Matura in der Tasche hatte, setzten sich meine Eltern und ich zusammen und entwickelten einen gemeinsamen Plan. Sie unterstützten mich drei Jahre lang finanziell und betrachteten diese Zeit als Berufslehre – als Investition in meine Zukunft. Diese Geduld gab mir die Möglichkeit, mich körperlich wie spielerisch ohne unnötigen Druck zu entwickeln. Ich begann meine Profikarriere mit einem gewissen Trainingsrückstand. Damals fühlte sich das oft wie ein Nachteil an, rück-

blickend war es jedoch eine wertvolle Schule. Weil ich körperlich nicht immer mithalten konnte, musste ich schon als Teenager andere Wege finden, um Matches zu gewinnen. Ich lernte, kreativ zu denken, taktische Lösungen zu finden und mein Spiel kontinuierlich weiterzuentwickeln. Fähigkeiten, die mich während meiner gesamten Karriere begleitet haben.

Ich bin überzeugt, dass es für junge Spielerinnen und Spieler entscheidend ist, die Futures möglichst rasch hinter sich zu lassen. Nicht nur wegen der Weltranglistenpunkte oder des Preisgeldes, sondern weil man dort erstmals von Athleten umgeben ist, die einem täglich vor Augen führen, was Spitzensport wirklich bedeutet. Erst dann erkennt man, wie viel hinter einer erfolgreichen Karriere steckt: konsequente Ernährung, professionelle Regeneration, mentales Training und die Bereitschaft, jeden Tag die berühmten Extrameter zu gehen. Davor fehlt oft schlicht die Vorstellung davon, wie viele kleine Details am Ende den Unterschied ausmachen.

Bestleistungen sind nur möglich, wenn Körper und Geist gesund bleiben. Jeder Spieler muss seinen eigenen Weg finden. Ich bin jedoch überzeugt, dass einer der Gründe, weshalb ich während meiner Karriere fast immer verletzungsfrei geblieben bin, darin lag, dass ich meiner Entwicklung bewusst Zeit gegeben habe. Vielleicht war es nicht der schnellste Weg, aber langfristig der nachhaltigere. Dazu gehört auch, in schwierigen Momenten vernünftige Entscheidungen zu treffen und auf den eigenen Körper zu hören. Und natürlich braucht es im Spitzensport immer auch eine Portion Glück.

Deshalb würde ich jungen Talenten raten, möglichst früh feste Routinen zu entwickeln. Ob Rumpfstabilität, Schultertraining, Beweglichkeit oder präventive Übungen – solche Gewohnheiten wirken auf den ersten Blick unspektakulär, bilden aber das Fundament einer langen Karriere. Wer fast das ganze Jahr unterwegs ist, braucht Abläufe, auf die er sich verlassen kann.





Routinen schaffen Stabilität, gleichen Schwachstellen aus und helfen, den Körper über Jahre hinweg belastbar zu halten. Eine der grössten Herausforderungen im Tennis ist jedoch nicht das Training, sondern der Umgang mit Niederlagen. Wir verlieren ständig – Woche für Woche. Manchmal scheidet man gleich in der ersten Runde aus, manchmal erst im Finale. Entscheidend ist deshalb die Fähigkeit, nach einer Enttäuschung einen Schritt zurückzutreten und die Perspektive zu bewahren. Ich habe versucht, in solchen Momenten gedanklich «herauszuzoomen». Eine Niederlage fühlt sich im Augenblick riesig an. Mit etwas Abstand erkennt man jedoch, dass sie nur ein kleiner Teil einer viel längeren Reise ist. Die Karriere wird nicht durch ein einzelnes Match definiert, sondern durch die Art und Weise, wie man immer wieder aufsteht.

Das Leben als Profi bedeutet ausserdem, rund dreissig Wochen pro Jahr unterwegs zu sein. Ich habe es geliebt, neue Länder zu entdecken, unterschiedliche Kulturen kennenzulernen und Menschen aus aller Welt zu begegnen. Das ist ein grosses Privileg. Gleichzeitig prägen die Resultate den Blick auf all diese Erlebnisse. Man kann sich in einer der faszinierendsten Städte der Welt befinden – wenn man gerade ein Match verloren hat oder mit seiner Leistung hadert, fällt es schwer, den Moment wirklich zu geniessen. Nach einigen Jahren auf der Tour lernt man, wie eng Erfolg und Emotionen miteinander verbunden sind.

Umso wichtiger ist ein stabiles Umfeld. Familie, Trainer und das gesamte Team haben einen enormen Einfluss darauf, wie ein Spieler mit Erfolgen, Rückschlägen und den Herausforderungen des Tourlebens umgeht. Alleine lässt sich eine solche Reise kaum bewältigen.

Mit etwas Abstand würde ich heute ausserdem sagen, dass manchmal weniger mehr ist. Die Saison ist lang, und nicht jedes Turnier muss gespielt werden. Oft kamen meine besten Resultate genau dann, als ich sie am wenigsten erwartet hatte – nach Phasen, in denen ich mir bewusst Zeit genommen hatte, anstatt ständig dem nächsten Ergebnis hinterherzujagen. Ebenfalls würde ich anderen Tennisspielern den Rat geben, nach einem überaus gelungenen Turnier, z.B. bei einem Turniersieg, nicht gleich am nächsten Tag ans nächste Turnier zu reisen, sondern sich kurz die Gelegenheit zu geben, diesen Moment zu geniessen und aufzusaugen, ein paar Trainingstage einzubauen und dann weiterzureisen. Dies ist leichter gesagt als getan, aber in einer Welt, wo Niederlagen einen praktisch wöchentlich begleiten, welche jedes Mal mit viel Aufwand und Schweiß verbunden sind, ist es wichtig, positive Momente zu würdigen.

Ein Tennisspieler ist weit mehr als nur seine Weltranglistenposition. Trotzdem bestimmt diese Zahl beinahe alles: welche Turniere man spielen darf, welche Möglichkeiten sich eröffnen und wie die Öffentlichkeit einen wahrnimmt. Nur wenige Menschen sehen die Arbeit, die Zweifel, die Opfer und die Rückschläge hinter einem Ranking. Sich nicht über diese Zahl definieren zu lassen, gehört zu den schwierigsten

Aufgaben einer Profikarriere – und ist gleichzeitig eine der wichtigsten. Was mich über all die Jahre motiviert hat, war nie nur das Gewinnen. Es war die Freude daran, jeden Tag ein bisschen besser zu werden. Es war die Neugier, herauszufinden, wo meine Grenzen lagen – und immer wieder festzustellen, dass sie weiter entfernt lagen, als ich gedacht hatte. Genau dieses Gefühl hat mir auch nach schwierigen Niederlagen oder enttäuschenden Phasen weiterzumachen verholfen.

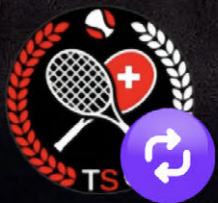
Wenn ich heute auf meine elf Jahre auf der Tour zurückblicke, empfinde ich vor allem Dankbarkeit. Für unglaubliche Siege und herzerreissende Niederlagen. Für volle Stadien und einsame Nebenplätze. Für Futures in Simbabwe genauso wie für die grossen Bühnen der Grand Slams. Vor allem aber dafür, dass mich dieser Sport weit mehr gelehrt hat als Tennis. Er hat mir Geduld, Demut und Respekt vermittelt. Er hat mir gezeigt, wie wichtig die Menschen sind, die einen auf diesem Weg begleiten. Und er hat mich gelehrt, dass Erfolg nicht nur darin besteht, seine Ziele zu erreichen, sondern auch darin, an den Herausforderungen zu wachsen und den Weg dorthin mit Überzeugung zu gehen.

Das Interview führte Brigitte Bergemann

Video-Interview mit «Mac»



Fotos: © Marc Andrea Hüster



Luzernerstrasse 30
CH-6030 Ebikon LU
Tel. +41 41 240 41 41
info@glasundform.ch

glas&form
SWITZERLAND

Awards Auszeichnungen Medaillen Gravuren



Emotionen in Glas.
www.glasundform.ch

Tennis hält Körper und Geist in Bewegung

90 Jahre alt – und ans Aufhören denkt sie noch lange nicht. Stattdessen trainiert Beatrice Wettstein regelmässig, spielt Turniere und peilt mit der Weltmeisterschaft 2026 auf Kreta bereits das nächste grosse Ziel an. Im Gespräch erzählt sie, warum Tennis sie seit Jahrzehnten begeistert, wie sie Rückschläge gemeistert hat und weshalb Bewegung der Schlüssel zu einem erfüllten Leben ist.

Du stehst mit 90 Jahren immer noch regelmässig auf dem Tennisplatz. Was bedeutet Tennis heute für dein Leben?

Tennis bedeutet mir noch immer sehr viel. Es hält mich körperlich fit, tut meiner Psyche gut und schenkt mir vor allem grosse Freude. Ich geniesse das Spiel mit Kolleginnen und Kollegen genauso wie den Wettkampf. Solange ich auf dem Platz stehen kann, möchte ich diese Leidenschaft weiterleben.

Wann hast du dich zum ersten Mal in den Tennissport verliebt – und was hat diese Begeisterung über all die Jahrzehnte lebendig gehalten?

Mit 37 Jahren habe ich mit Tennis angefangen, als meine jüngste Tochter zur Schule ging. Schon zuvor konnte ich den Nationaltrainer Stojan dabei beobachten, wie er die Günthardt-Buben trainierte. Mein Mann spielte bereits beim TC ZKB, und so fand auch ich den Weg auf den Tennisplatz. So richtig gepackt hat mich das Tennis aber 1999, als ich zum ersten Mal im Alter von 63 Jahren für die Schweiz im Nationen-Cup spielen durfte. Die starken Frauen aus der ganzen Welt haben mich auf und neben

dem Platz beeindruckt. Diese Begegnungen haben meine Begeisterung für den Tennissport nachhaltig geprägt.



© Fotos: Mara Truog



Tennis begleitet dich praktisch ein Leben lang. Welche Werte oder Lektionen aus dem Sport hast du in deinen Alltag mitgenommen?

Tennis hat mir Werte wie Fairness, Bewegung und Wettkampfgeist vermittelt. Besonders schön finde ich, dass man den Sport gemeinsam erlebt – mit Partnerinnen und Partnern auf dem Platz. Diese Mischung aus sportlicher Herausforderung und Gemeinschaft begleitet mich bis heute.



Durch den Tennissport entstehen oft Freundschaften fürs Leben. Welche Begegnungen oder welche Menschen haben dich besonders geprägt?

Ganz besonders die Freundschaften aus dem Nationen-Cup. Mit Elfi Rasberger durfte ich rund zwanzig Jahre lang für die Schweiz antreten. Gemeinsam haben wir unzählige schöne Erlebnisse gesammelt. Solche Freundschaften sind ein grosses Geschenk.

Gab es Phasen, in denen du dem Tennis den Rücken kehren musstest? Was hat dich schliesslich wieder auf den Tennisplatz zurückgebracht?

Ja, die gab es. 1979 musste ich wegen einer Diskushernie operiert werden und konnte zwei Jahre lang kein Tennis spielen. Danach musste ich praktisch wieder von vorne beginnen, weil meine Lendenwirbel versteift waren. Auch im vergangenen Jahr wurde ich durch eine Knieoperation ausgebremst. An Turniere war zunächst nicht zu denken. Mit konsequentem Aufbautraining habe ich mich aber zurückgekämpft – und gleich mein erstes Turnier in der Kategorie 85+ in Wiesbaden gewonnen. Das hat mir gezeigt, dass sich Durchhaltewille lohnt. Jetzt freue ich mich auf mein nächstes grosses Ziel: die Weltmeisterschaft 2026 auf Kreta.

Was motiviert dich auch heute noch, regelmässig zu trainieren und Wettkämpfe zu bestreiten, während viele Gleichaltrige längst aufgehört haben?

Ganz einfach: Auch mit 90 Jahren begeistert mich Tennis nach wie vor. Besonders stolz bin ich darauf, den 4. Rang der Weltrangliste mit 80 Jahren erreicht zu haben. Diese Freude ist meine grösste Motivation. Solange ich mit Begeisterung auf den Platz gehe, gibt es für mich keinen Grund aufzuhören.

Wie hat sich der Tennissport aus deiner Sicht im Laufe der Jahrzehnte verändert – und was ist bis heute gleich geblieben?

Seit 1973 hat sich vieles verändert. Die Holzschläger sind verschwunden, die Technik hat sich enorm weiterentwickelt, und auch die Tennisregeln wurden angepasst.

Besonders froh bin ich darüber, dass wir ab 80 Jahren den dritten Satz als Match-Tiebreak spielen dürfen. Ich erinnere mich noch gut an das Match in Belek gegen eine Japanerin – wir standen über vier Stunden auf dem Platz und spielten drei Sätze, fast nur mit hohen Bällen. Heute geht das etwas kürzer. Was sich aber nie verändert hat, ist die Freude am Spiel und die Faszination des Wettkampfs.

Wenn du jungen Tennisspielerinnen und Tennisspielern einen Rat mit auf den Weg geben könntest: Wie gelingt es, Tennis zu einer Leidenschaft fürs ganze Leben zu machen?

Mein Rat ist ganz einfach: Sucht euch eine Sportart, die euch wirklich Freude bereitet. Wer mit Freude Sport treibt, bleibt meist ein Leben lang in Bewegung. Bewegung ist wichtig – für den Körper genauso wie für den Geist. Und wenn dabei auch noch Freundschaften entstehen und unvergessliche Erlebnisse dazukommen, dann ist das etwas ganz Besonderes.

Das Interview führte Brigitte Bergemann

Langfristig dabeibleiben kann man nur, wenn der Sport Freude bereitet



Viele Mädchen und Frauen hören im Jugendalter mit dem Tennis auf. Was sind aus deiner Sicht die häufigsten Gründe dafür – und was müsste sich ändern, damit mehr von ihnen dabeibleiben?

Warum viele Mädchen und Frauen im Jugendalter mit Tennis aufhören, hat wahrscheinlich verschiedene Gründe. Während der Pubertät verändern sich Interessen und Prioritäten. Gleichzeitig wird Tennis zunehmend kompetitiver, mit mehr Turnieren und Wettkämpfen. Das passt nicht für alle – manche bevorzugen Aktivitäten, bei denen der Teamgedanke stärker im Vordergrund steht, auch wenn es natürlich viele Mädchen gibt, die den Wettkampf mögen.

Ich denke, dass auch das vielfältigere Freizeitangebot in diesem Alter eine Rolle spielt. Damit Mädchen langfristig dabeibleiben, ist aus meiner Sicht vor allem das Gemeinschaftsgefühl wichtig. Wenn sie mit Freundinnen oder Freunden trainieren und gemeinsame Erlebnisse im Training oder im Wettkampf teilen können, motiviert das, dem Sport treu zu bleiben.

Wie gelingt der Spagat zwischen Familie, Freundeskreis, Reisen und den Anforderungen des Wettkampfsports? Welche Herausforderungen erleben Spielerinnen dabei besonders?

Ich glaube, alles unter einen Hut zu bringen, ist nicht einfach – besonders, wenn man den Leistungssport ernsthaft betreibt oder sogar den Schritt in Richtung Profi machen möchte. Schule, Training, Wettkämpfe und Privatleben miteinander zu vereinbaren, ist eine grosse Herausforderung. Deshalb ist die Unterstützung der Familie aus meiner Sicht besonders wichtig. Sie

sollte verstehen, was der Sport verlangt, Vertrauen in die Trainer haben und den Weg aktiv mitgehen. Für Freundschaften und andere Hobbys bleibt oft nur wenig Zeit. Umso wichtiger ist es, sich mit anderen Spielerinnen und Spielern austauschen zu können, die ähnliche Erfahrungen machen. Dieses Gemeinschaftsgefühl motiviert und macht den Sport noch wertvoller. Gleichzeitig finde ich es wichtig, sich bewusst Pausen zu gönnen und neben dem Tennis auch andere Interessen zu pflegen – das sorgt für einen guten Ausgleich.

Tennis wird oft als Einzelsport wahrgenommen. Welche Rolle spielen Familie, Trainer und Freunde dabei, langfristig motiviert zu bleiben?

Tennis ist zwar ein Einzelsport, und je leistungsorientierter man spielt, desto mehr kann sich das Leben um den Sport drehen. Gerade auf dem Weg in den Profisport kann es manchmal auch einsam sein. Gleichzeitig braucht man andere Spielerinnen und Spieler, um sich im Training weiterzuentwickeln. Für mich war die Trainingsgruppe deshalb immer auch ein Team. Man tauscht Erfahrungen aus, motiviert sich gegenseitig und wird gemeinsam besser.

Besonders geschätzt habe ich Teamwettbewerbe wie den Billie Jean King Cup, weil dort das Gemeinschaftsgefühl im Vordergrund steht. Aber auch Doppel- oder Teamformate wie der Interclub sind aus meiner Sicht sehr wertvoll. Sie fördern den Zusammenhalt und machen nicht nur Spass, sondern helfen auch dabei, sich im Einzel weiterzuentwickeln. Deshalb würde ich solche Teamangebote gerade im Nachwuchs gezielt fördern.

Warum ist Tennis für dich ein Sport, den man ein Leben lang ausüben kann? Was macht ihn im Vergleich zu anderen Sportarten so besonders?

Ich glaube, Tennis ist ein sehr vielseitiger Sport. Besonders die Kombination aus Hand-Augen-Koordination, Bewegung und Spiel macht ihn einzigartig. Gleichzeitig kann Tennis auf ganz unterschiedlichen Niveaus gespielt werden – ob einfach zum Spass oder im Wettkampf. Dadurch ist der Sport für Menschen jeden Alters geeignet.

Ich denke, genau diese Vielseitigkeit macht Tennis so besonders. Wer einmal damit angefangen hat, bleibt dem Sport oft ein Leben lang verbunden – sei es aktiv auf dem Platz oder auf andere Weise.

Viele Menschen verbinden Tennis vor allem mit Leistung und Wettkämpfen. Welche Werte oder Fähigkeiten vermittelt der Sport darüber hinaus?

Ich glaube, Tennis ist weit mehr als nur Leistung und Wettkämpfe – es ist auch eine Lebensschule. Wer sich über längere Zeit einem Sport widmet, lernt viel über sich selbst. Man entwickelt Disziplin, lernt mit Erfolgen und Rückschlägen umzugehen und erkennt, was es braucht, um sich weiterzuentwickeln.

Gleichzeitig verbindet Tennis Körper und Geist und vermittelt Werte, die weit über den Sport hinausgehen. Man lernt tolle Menschen kennen, sammelt wertvolle Erfahrungen und nimmt vieles mit, das auch im späteren Leben hilfreich ist. Genau das macht Tennis für mich so besonders.

Du hast einmal erzählt, dass dir der Tennisplatz in einer schweren Zeit besonders geholfen hat. Was genau hat dir der Sport in dieser Phase gebracht?

Ich weiss ehrlich gesagt nicht mehr genau, auf welche schwierige Zeit ich mich damals bezogen habe. Tennis war jedoch stets ein wichtiger Teil meines Lebens. Der Sport hat mich von klein auf begleitet – in guten wie in schwierigen Phasen – und war für mich stets eine Konstante.

Über die Jahre hinweg hat mich Tennis nicht nur sportlich, sondern auch persönlich geprägt. Ich bin sehr dankbar,



dass ich so lange dabeibleiben und diesen Sport sogar zu meinem Beruf machen konnte. Dass das möglich ist, hängt von vielen Faktoren ab, weshalb ich es heute als grosses Privileg empfinde, weiterhin auf hohem Niveau spielen und diesen Weg gehen zu dürfen.

Gab es einen Moment auf oder neben dem Platz, der deine Sicht auf Tennis oder sogar auf das Leben nachhaltig verändert hat?

Für mich ist ein Tennis-Match wie ein komprimiertes Leben. In kurzer Zeit erlebt man eine enorme Bandbreite an Emotionen und lernt, auch unter Druck handlungsfähig zu bleiben. Dabei werden sowohl eigene Stärken als auch Schwächen sichtbar – oft solche, die man vorher gar nicht kannte.

Gerade nach einem Match hatte ich häufig Aha-Momente und habe viel über mich selbst gelernt. Genau das macht Tennis für mich so besonders: Der Sport fordert einen nicht nur körperlich, sondern auch mental und ermöglicht wertvolle Erfahrungen, die weit über den Platz hinausgehen.

Welche Botschaft möchtest du jungen Mädchen mitgeben, die überlegen, mit Tennis anzufangen oder kurz davor sind, den Sport aufzugeben?

Allen, die mit Tennis anfangen möchten, würde ich empfehlen: Probiert es einfach aus. Am Anfang braucht es etwas Geduld, bis man ein Gefühl für Ball und Schläger entwickelt. Am meisten Spass macht es, gemeinsam mit Freundinnen oder Freunden zu starten – idealerweise in einer Gruppe und mit Unterstützung eines Trainers. Auch das Spielen an der Wand ist eine gute Möglichkeit, erste Erfahrungen zu sammeln.

Wer überlegt aufzuhören, sollte sich fragen, was ihn am Tennis ursprünglich begeistert hat – sei es die Bewegung, der Ballkontakt oder der Wettkampf. Langfristig dabeibleiben kann man nur, wenn der Sport Freude bereitet. Deshalb ist es wichtig, sich nicht vom Druck leiten zu lassen, sondern den Spass am Spiel wieder in den Mittelpunkt zu stellen. Genau das gibt neue Motivation.

Das Interview führte Brigitta Bergemann



Der längste Match meines Lebens

Ich kann mich nicht mehr an jeden Matchball erinnern, den ich gespielt habe. Nicht an jeden Sieg und auch nicht an jede Niederlage. Doch an die Momente, in denen ich plötzlich nicht mehr spielen konnte, erinnere ich mich ganz genau.

Es war, als hätte jemand die Pausentaste meines Lebens gedrückt.

Noch kurz zuvor drehte sich alles um das nächste Turnier, die nächste Trainingseinheit und das nächste Ziel. Plötzlich ging es nicht mehr darum, Matches zu gewinnen. Es ging darum, wieder gehen zu können, den eigenen Körper zu verstehen und zu akzeptieren, dass manche Kämpfe nicht in wenigen Stunden entschieden werden.

Tennis begleitet mich, seit ich ein kleiner Junge war. Mit jedem Training wurde der Traum grösser. Ich wollte dorthin, wo die besten Spieler der Welt gegeneinander antreten. Ich wusste, dass dieser Weg hart werden würde. Frühe Morgenstunden, unzählige Trainings, Reisen rund um die Welt und der Verzicht auf vieles, was für andere selbstverständlich war – all das gehörte für mich einfach dazu. Denn wenn man einen Traum wirklich liebt, fühlt sich selbst harte Arbeit sinnvoll an.

Doch niemand spricht darüber, wie es sich anfühlt, wenn dieser Traum plötzlich stillsteht.

Eine schwere Verletzung riss mich aus dem Alltag, den ich so liebte. Der Tennisschläger blieb liegen. Stattdessen bestimm-



ten Arzttermine, Reha und Physiotherapie meine Tage. Während andere Turniere spielten, lernte ich, meinem Körper wieder zu vertrauen. Jeder kleine Fortschritt fühlte sich an wie ein Sieg. Jeder Rückschlag wie ein verlorener Satz.

Es gab Tage, an denen ich mich fragte, ob ich jemals wieder auf diesem Niveau Tennis spielen würde. Ob ich den Weg zurück überhaupt schaffen könnte. Zweifel gehören zu solchen Momenten dazu. Sie kommen leise. Sie setzen sich neben dich und versuchen, deinen Traum kleiner werden zu lassen. Aber genau dann beginnt der wichtigste Match.

Nicht gegen einen Gegner auf der anderen Seite des Netzes. Sondern gegen die eigene Angst.

Ich musste lernen, geduldig zu sein. Das fiel mir schwerer als jedes Training. Ich konnte nichts beschleunigen. Mein Körper bestimmte das Tempo, nicht ich. Und vielleicht war genau das die grösste Lektion meines bisherigen Lebens: Manche Ziele erreicht man nicht, indem man schneller läuft, sondern indem man nicht stehen bleibt.

Mit der Zeit begann ich zu verstehen, dass Erfolg nicht nur in Pokalen oder Ranglisten gemessen wird. Erfolg kann auch bedeuten, morgens aufzuwachen und schmerzfrei den ersten Schritt zu machen. Erfolg kann bedeuten, nach Monaten den ersten Ball wieder sauber zu treffen oder nach einer langen Pause wieder das Gefühl zu spüren, wofür das Herz schlägt.

Das Interview führte Brigitte Bergemann



enrol 2026: Smarter einteilen, jetzt auch kostenlos

Was mit dem Excel-Chaos in der Juniorenplanung begann, wächst. Zur Saison 2026 bringt enrol spürbare Verbesserungen bei der Einteilung, ein neues BETA-Feature für die Saisonbegleitung – und kündigt die Erweiterung auf Erwachsene und Camps an.

SmartEinteilen: die neue Funktion für die Einteilung

SmartEinteilen ist eine neue Funktion von enrol: Für die Gruppeneinteilung steht nun ein Feature zur Verfügung, das Alter, Spielstärke, Verfügbarkeit, Trainingshäufigkeit und die letzten Einteilungen berücksichtigt – und daraus eine Einteilung vorschlägt, die manuell Stunden beansprucht hätte. Eine spezifisch für enrol entwickelte Lösung, keine generische KI-Ergänzung.

*«Gäbe es enrol nicht,
hätte ich es
erfinden müssen!»*

Mario Bortolani, Leiter Ballkontakt Tennis

Wer die Einteilung selbst in die Hand nehmen will, profitiert ebenfalls von Neuerungen: Die Spielerübersicht wurde überarbeitet. Bereits eingeteilte Spieler lassen sich ausblenden oder farblich hervorheben, damit der Überblick auch bei grossen Listen erhalten bleibt. Ein neues Kontextmenü ermöglicht den direkten Zugriff auf das Spielerprofil – ohne die Einteilungsansicht verlassen zu müssen. Intelligente Indikatoren zeigen ausserdem direkt an, wie viel ein Spieler zu viel oder zu wenig eingeteilt wurde.



Saisonbegleitung für Trainer (BETA)

Ebenfalls in der BETA-Phase: eine vollständige Saisonansicht für Trainer. Tag- und Wochenkalender, gegliedert nach Modul und Trainer, ergänzt durch An- und Abwesenheitslisten. Alles an einem Ort – ohne Tabellen, ohne Rückfragen, ohne doppelte Datenpflege.

Was kommt: Erwachsene und Camps

Bisher war enrol auf Juniorenprogramme ausgerichtet. Das ändert sich: In der Herbstsaison wird die Plattform auch Erwachsenentraining und Feriencamp-Anmeldungen abbilden. Die bewährte Logik – digitale Anmeldung, automatische Einteilung, direkte Kommunikation – wird auf diese Formate übertragen und an ihre spezifischen Anforderungen angepasst.

Einteilung, die mitdenkt.



Drag & Drop mit smarten Hinweisen

Spieler verschieben zeigt dir sofort ob der Zug sinnvoll ist – Konflikte, Doppelbuchungen und Kapazitätsprobleme werden live angezeigt.



Farbkodierung & visuelle Indikatoren

Auf einen Blick siehst du Auslastung, manuelle Zusätze und Warnungen – ohne Tabelle lesen zu müssen.



Über- und Untereinteilung sofort erkennbar

Indikatoren zeigen dir pro Spieler ob er noch mehr eingeteilt werden muss oder bereits zu viel hat.



Filter & automatische Kartenanzeige

Die Ansicht passt sich dynamisch an – Karten ein- und ausblenden, filtern nach Gruppe, Trainer oder Modul.



Registriere dein kostenloses
enrol oder buche eine persönliche
Demo: www.enrol.ch

enrol ist für Clubs bis 40 Spieler kostenlos nutzbar.

Ein Schweizer erobert die USA



Nationale College-Champions: Dylan Dietrich (mit Pokal) und seine Teamkollegen feiern ihren Triumph

Fotos: Swiss Tennis

Dylan Dietrich ist derzeit der beste aller US-College-Tennis-spieler. Das hat vor ihm noch nie ein Schweizer von sich behaupten können. Ein Interview mit dem 21-jährigen Zürcher über seinen Erfolg, seinen Status und seine Karriereaussichten. Im Mai entschied das Team der University of Virginia den nationalen College-Final (NCAA Division I) gegen Texas mit 4:3 Siegen für sich. Im alles entscheidenden Match traf Dylan Dietrich auf den Amerikaner Sebastian Gorzny. Der Zürcher verlor den ersten Satz noch knapp im Tiebreak, drehte dann aber die Partie und sicherte seinem Team damit den Titel. Beeindruckend: Dietrich blieb während der gesamten Endrunde ungeschlagen und wurde zum Spieler des Jahres gewählt.

Dylan, wie blickst du heute auf den Moment zurück, als du deinem Team im Final gegen Texas den vierten Punkt und damit die Meisterschaft klargemacht hast?

Einfach unglaublich. Das ist ein Moment, den ich nie vergessen werde. Man hätte sich das nicht besser ausmalen können, so viele Emotionen, so viel Freude. Selbst heute muss ich noch lächeln, wenn ich daran denke. Ich hatte während der ganzen Partie ein gutes Gefühl, ausser als ich im dritten Satz mit 1:3 zurücklag, da dachte ich kurz, das Spiel könnte mir entgleiten. In diesem Moment wurde ich sehr emotional. Ich habe mir dann gesagt, dass ich mich nur auf das konzentrieren soll, was ich kontrollieren kann. Und als ich das Rebreak geschafft hatte, war der Druck wieder weg und ich konnte befreit spielen. Die paar Minuten davor waren brutal, aber genau deshalb hat sich der Sieg am Ende umso schöner angefühlt.

Was ging danach noch alles ab?

Zuerst stand für mich die Pressekonferenz auf dem Programm, danach ging die Party direkt auf dem Parkplatz der Anlage auch schon los. Nebst den ganzen Fans waren auch viele Eltern und ehemalige Absolventen der University of Virginia mit dabei. Das Coolste kam aber später: Wir gingen kurz nach Hause zum Duschen und trafen uns danach im Hotel unserer Eltern. Sie hatten dort ein grosses Essen organisiert. Wir haben gefeiert, Reden gehalten und darüber gesprochen, wie viel uns dieser Titel bedeutet. Das war ein sehr besonderer Abend.

In der Schweiz können wir nur schwer einschätzen, wie wichtig der College-Sport in den USA ist. Wie würdest du selbst den Stellenwert dieses Erfolges einordnen?

College-Champion zu sein, ist in den USA etwas unglaublich Grosses. Im Herbst bekommen wir beispielsweise alle einen Meisterschaftsring, um diesen Erfolg für immer festzuhalten. Später werden wir dann sogar ins Weisse Haus eingeladen, um den Präsidenten zu treffen. Allein das zeigt, welchen Stellenwert dieser Titel hat. Er gehört zu den grössten Erfolgen, die man im amerikanischen Sport erreichen kann.

Du hast nicht «nur» mit deinem Team die nationale Meisterschaft gewonnen, du wurdest auch zum Spieler des Jahres gewählt und führst das nationale Ranking aller College-Spieler an. Bist du jetzt ein Star an deiner Uni, dem die Leute zujubeln?

Ein Superstar bin ich deshalb nicht. In den USA stehen Football, Basketball und Baseball klar im Vordergrund. Dort sind die

grossen Stars zu Hause. Aber die Leute, die Tennis verfolgen, wissen das natürlich sehr zu schätzen. Auf der Anlage oder im Tennisumfeld bekomme ich viele Gratulationen. Auch gegenüber Sponsoren, speziell in den USA, haben meine Erfolge einen hohen Stellenwert. Daher würde ich schon sagen, dass ich mir einen gewissen Status erarbeiten konnte.

Vor dir hatten schon Spieler das College-Ranking angeführt, die kurz darauf auf der ATP-Tour durchstarteten. Ein aktuelles Beispiel ist Ben Shelton, der heute die Nummer 5 der Welt ist. Darf man dir nun Ähnliches zutrauen?

Natürlich ist es ein langer Weg und man weiss nie, was passiert. Aber wenn man sieht, wie erfolgreich ehemalige College-Spieler heute auf der ATP-Tour sind, gibt das sehr viel Motivation und Glauben daran, dass dieser Weg funktionieren kann. Rafael Jodar etwa war letztes Jahr noch mein Teamkollege in Virginia, hat dann als Profi auf die Tour gewechselt und ist heute bereits die Nummer 29 der Weltrangliste. Diese Beispiele zeigen, dass sich die Arbeit auszahlen kann. Sie motivieren mich jeden Tag, im Training und im Fitnessbereich alles zu investieren.

Wie beurteilst du deine Entwicklung, seit du dich vor drei Jahren dafür entschieden hast, in die USA zu gehen?

Der wichtigste Schritt war für mich das Erwachsenwerden. Es war das erste Mal, dass ich nicht mehr zu Hause gelebt habe. Dadurch wird man automatisch selbstständiger. Mental habe ich die grössten Fort-



Emotionen pur: Dylan Dietrich und seine Teamkollegen nach dem verwandelten Matchball

schritte gemacht. Mir wurde bewusst, wie sehr ich diesen Weg wirklich gehen möchte. Ich habe gelernt, Punkt für Punkt zu spielen, mich nicht von Rückschlägen aus der Ruhe bringen zu lassen und auch an schwierigen Tagen weiterzuarbeiten. Natürlich habe ich mich auch spielerisch verbessert, aber der mentale Fortschritt war entscheidend.

Der Gang ans College wird in der Schweiz oft als eine Art Umweg angesehen für talentierte Spieler, die den Sprung zu den Profis nicht direkt schaffen. Wie siehst du das?

Immer mehr starke europäische Spieler kommen in die USA und das Niveau entwickelt sich ständig weiter. Für mich ist College-Tennis ein hervorragender Weg, sich sowohl sportlich als auch persönlich weiterzuentwickeln. Man kann gleichzeitig auf hohem Niveau Tennis spielen, ein Diplom erwerben und ein soziales Umfeld aufbauen. Wir hatten in Charlottesville ein

Haus gemietet und haben dort als Team zusammengelebt. Das sind Erfahrungen fürs Leben. Diese Teamkollegen werden wahrscheinlich zu meinen engsten Freunden gehören, auch noch lange nach dem College. Und das Schöne ist: Man kann es ausprobieren. Wenn es einem nicht gefällt, kann man jederzeit zurückkehren. Der umgekehrte Weg – zuerst Profi und dann College – ist deutlich schwieriger. Dazu kommt, dass immer mehr Geld in den College-Sport fliesst. Für manche Spieler ist das bereits heute eine sehr gute Grundlage für eine spätere Profikarriere.

Wie geht es nun weiter bei dir?

Diesen Sommer möchte ich möglichst viele ITF-Turniere spielen und das Momentum mitnehmen. Darüber hinaus bestreite ich die Interclub-NLA-Meisterschaft mit dem TC Seeblick. Dank meiner Erfolge am College bekomme ich bis Ende Jahr zudem sechs Wildcards fürs Hauptfeld von Challenger-Turnieren in den USA. Das ist eine tolle Möglichkeit, um mein Ranking zu verbessern und mich mental auf das Leben als Profi vorzubereiten. Im August gehe ich aber auch noch einmal zurück ans College. Dort werde ich mein letztes Studienjahr absolvieren und meinen Abschluss in Data Science und Mathematik machen. Damit verbunden bestreite ich meine letzte College-Saison, ehe dann endgültig der Übergang zu den Profis erfolgt.

Das Interview führte Swiss Tennis



Grosse Ehre: Die Champions aus Virginia werden ins Weisse Haus eingeladen

Podcast mit Dylan Dietrich

Die neuesten Modelle von Renault, Dacia und Alpine – Innovationen für jeden Anspruch

Die Automobilbranche entwickelt sich rasant weiter. Elektrifizierung, moderne Assistenzsysteme und ein frisches Design prägen die aktuellen Modellreihen. Auch Renault, Dacia und Alpine präsentieren in der Schweiz spannende Neuheiten, welche die Mobilität von morgen bereits heute erlebbar machen. Als offizieller Vertreter dieser Marken freuen wir uns bei der Walter Streuli AG, unseren Kundinnen und Kunden diese Fahrzeuge näherzubringen.



Renault setzt konsequent auf Elektromobilität und kombiniert moderne Technik mit bekannten Modellnamen. Besonders viel Aufmerksamkeit erhält der neue Renault 4 E-Tech electric. Die Neuinterpretation des Klassikers verbindet den Charme des Originals mit zeitgemässer Technik. Erhältlich ist das Modell unter anderem mit dem Stofffaltdach «plein sud®», das echtes Cabrio-Feeling vermittelt und den Renault 4 zu einem vielseitigen Begleiter im Alltag macht.

Bereits erfolgreich unterwegs ist der Renault 5 E-Tech electric. Das kompakte Elektrofahrzeug überzeugt mit seinem ikonischen Design, hoher Effizienz und moderner Konnektivität. Im Hybridbereich ergänzen Modelle wie der Clio E-Tech Hybrid und der Rafale E-Tech 4x4 das Angebot und zeigen, wie sich Fahrspass und Effizienz optimal verbinden lassen.

Dacia bleibt seiner Philosophie treu: viel Auto zu einem fairen Preis. Mit dem neuen Bigster steigt die Marke erstmals in das C-SUV-Segment ein. Das geräumige Familienfahrzeug überzeugt mit markantem Design, grosszügigem Platzangebot und moderner Ausstattung. Gleichzeitig bleiben bewährte Modelle wie der Duster, Sandero und Jogger zuverlässige Begleiter mit attraktiven Unterhaltskosten.



Für sportliche Emotionen sorgt Alpine. Nach dem kompakten A290 folgt mit der Alpine A390 das erste vollelektrische Sport Fastback der Marke. Drei Elektromotoren, Allradantrieb und das Alpine Active Torque Vectoring sorgen für beeindruckende Fahrdynamik. Gleichzeitig bietet die A390 genügend Komfort und Platz für den Alltag – eine gelungene Kombination aus Sportlichkeit und Alltagstauglichkeit.



Die aktuellen Modelle zeigen eindrücklich, dass Elektromobilität längst im Alltag angekommen ist. Renault, Dacia und Alpine bieten heute für unterschiedlichste Bedürfnisse die passende Lösung – vom kompakten Stadtfahrzeug über den geräumigen Familien-SUV bis hin zum sportlichen Elektrofahrzeug.

Wer die Neuheiten selbst erleben möchte, ist bei der Walter Streuli AG herzlich willkommen. Ob Probefahrt, persönliche Beratung oder Informationen zu den verschiedenen Antriebstechnologien – unser Team unterstützt Sie gerne bei der Wahl Ihres nächsten Fahrzeugs.

Ihr Streuli Team

Walter Streuli AG
Schönenbergstrasse 139
8820 Wädenswil
www.auto-streuli.ch

STREULI®

AGENDA 2026

REGIONALVERBAND ZÜRICHSEE/LINTH TENNIS (RV ZSLT)



Die **Agenda 2026 des Regionalverbands Zürichsee / Linth Tennis (RV ZSLT)** steht ganz im Zeichen der Nachwuchsförderung, des Wettkampfsports, der **Clubunterstützung und der Weiterentwicklung des Verbandes**. Die offiziellen Schwerpunkte lassen sich wie folgt zusammenfassen:



UNSER FOKUS 2026:

Nachwuchs fördern. | Wettkampfsport stärken. | Clubs unterstützen. | Verband weiterentwickeln.



TURNIERE & MEISTERSCHAFTEN

2026



ZSLT-Sommermeisterschaften 2026



ZSLT Open 2026



ITF J30 Wollerau 2026



Juniorenmeisterschaften 2026



Kids Tennis Turnierserie 2026



Präsi Cup 2026

Traditioneller Anlass für Clubpräsidentinnen und -präsidenten.



2027



Wintermeisterschaften 2026/2027



Frühjahrs-Trophy 2027



NACHWUCHS & LEISTUNGSSPORT



Kontinuierlicher Ausbau
der regionalen Nachwuchsförderung.



Förderung der Regionalkader
zusammen mit Swiss Tennis, Stützpunkten und Clubs.



Teilnahme an der
Swiss Regional Junior Challenge.



Unterstützung talentierter Juniorinnen und Junioren
auf dem Weg zu nationalen und internationalen
Wettkämpfen.



NACHWUCHS FÖRDERN

Wir investieren in junge Talente
und begleiten sie auf ihrem
sportlichen Weg.



WETTKAMPFSPORT STÄRKEN

Wir schaffen attraktive
Wettkämpfe und fördern den
Leistungssport in der Region.



CLUBS UNTERSTÜTZEN

Wir unterstützen unsere Clubs
mit Angeboten, Wissen und
starken Partnerschaften.



VERBAND WEITERENTWICKELN

Wir entwickeln Strukturen,
Prozesse und Angebote
zukunftsorientiert weiter.



Gemeinsam für den Tennissport in der Region Zürichsee/Linth!



Extrafahrten mit der Fähre

Wussten Sie schon, dass unsere Fähren für private Anlässe gemietet werden können?

Die Sicherstellung des fahrplanmässigen Fährbetriebs - an 365 Tagen - hat Priorität. In Zeiten, in welchen nicht alle Fähren im Einsatz sind, insbesondere an den Wochenenden, stehen unsere Fähren jedoch für Extrafahrten zur Verfügung.

Eine Fähre mieten - wäre das etwas für Sie?

Planen Sie einen Kundenanlass, der allen Gästen in lebhafter Erinnerung bleiben soll? Möchten Sie Ihren Mitarbeitenden ein etwas anderes Firmenfest bieten? Suchen Sie eine aussergewöhnliche Location, um Ihr Jubiläum oder Ihren Geburtstag gebührend zu feiern?

Wählen Sie zwischen Anlässen auf einer stehenden oder einer fahrenden Fähre, für einen Abend oder sogar den ganzen Tag. Unsere Fähre kann auch stundenweise gemietet werden, z.B. für einen feinen Apéro mit traumhafter Aussicht, ein einzigartiges Fotoshootig oder für exklusive Film-/Fotoaufnahmen. Ihren Ideen sind «fast» keine Grenzen gesetzt.

Informationen betreffend Vermietung

Auf unserer Webseite finden Sie alle Informationen, Bedingungen betreffend Fährenmiete sowie Angaben zum flexiblen Preissystem.

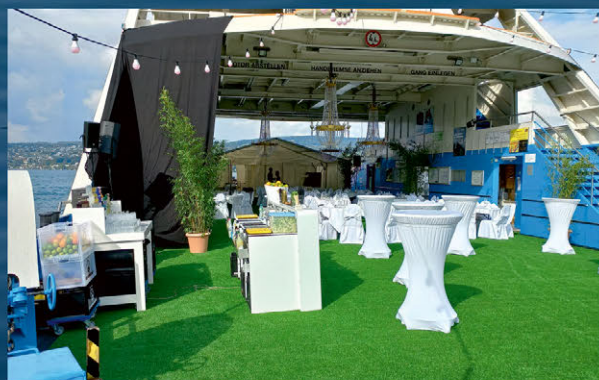
Wir freuen uns auf Sie

Bitte nehmen Sie mit uns Kontakt auf. Wir nehmen uns gerne Zeit für Sie. Gemeinsam besprechen wir Ihre Ideen und Vorstellungen direkt vor Ort und prüfen unsererseits die Machbarkeit und Umsetzung Ihrer Pläne.

Ihre Zürichsee-Fähre Horgen-Meilen AG



Expovina Bürkliplatz 2024



Fahrendes Festgelände

Mehr erfahren



2027

2026

2025



2024

2023

2022



2021

2020

2019



2018

2017

2016



Deine Spende ist Gold wert.

Henry Bernet

Gewinner Grand Slam Junioren,
Australian Open



Mit deiner Unterstützung fördern wir Schweizer Athletinnen
und Athleten auf ihrem Weg an die Spitze.

sporthilfe.ch/spenden



Einfach buchen. Mühe los verwalten.

Entdecken Sie jetzt availio: Die Buchungssoftware für Tennisclubs – voll integriert in Fairgate.



Kostenpflichtige Plätze mit TWINT/Kreditkarte bezahlen, direkt in FIBU verbucht



Mitspieler hinzufügen und automatisch verrechnen



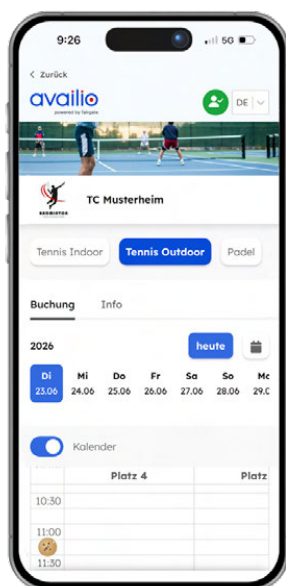
Flexible Einstellungen pro Standort, Platz oder Benutzergruppe



Buchbare Zusatzdienstleistungen (z.B. Ballmaschinen) anbieten

BOOK YOUR COURT – PERFECT YOUR GAME!

Buchen Sie jetzt einen Platz unter availio.fairgate.ch



Ihre Vorteile

Über
100
aktive
Vereine

- Bestens integriert mit den Fairgate Modulen
- Optional auch ohne die Fairgate Verwaltung nutzbar
- Individuelle Einstellungen für Tennis- und Padelplätze
- Moderne WebApp
- Attraktive Preise mit nur CHF 50.- pro Platz/ Jahr
- Nur 3.9% und CHF 0.30.- Transaktionsgebühr für kostenpflichtige Plätze
- Keine Schnittstellen und Schnittstellengebühren
- Einfaches Onboarding dank Einladefunktion und Mitglieder Support-Telefon
- availio BookingStation für vor Ort Buchungen

Vor drei Wochen haben wir availio offiziell eingeführt und damit unser bisheriges Reservationssystem GotCourts abgelöst. Die Resonanz spricht für sich: Bereits 180 von 200 Mitgliedern nutzen das System aktiv für ihre Platzbuchungen. Seit der Einführung gab es keinerlei Beanstandungen. Das System läuft stabil, zuverlässig und benutzerfreundlich. Ein weiteres Highlight war die hervorragende Zusammenarbeit mit Fairgate. Während der Testphase konnten wir als Club eigene Wünsche und Verbesserungsvorschläge einbringen, die von Fairgate prompt und professionell umgesetzt wurden. Wir sind überzeugt, dass das neue Reservationssystem unseren Alltag auf der Anlage langfristig vereinfachen und bereichern wird.

TC Höfe Freienbach

fairgate

Fairgate Module

- Mitgliederverwaltung
- Finanzen: neu mit eBill
- Kommunikation
- Sponsorenverwaltung
- Dokumentenverwaltung
- Kurs und Eventmodul
- Intranet
- Webseite

fairgate.ch/availio

Support@fairgate.ch